

Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Westfalen

Historisches Handbuch der jüdischen Gemeinschaften in Westfalen und Lippe



Die Ortschaften und Territorien
im heutigen Regierungsbezirk Arnsberg

Ortsartikel Arnsberg-Neheim

E-Book
Münster 2021

HISTORISCHES HANDBUCH DER JÜDISCHEN GEMEINSCHAFTEN IN WESTFALEN UND LIPPE

Die Ortschaften und Territorien
im heutigen Regierungsbezirk Arnsberg

Herausgegeben von
Frank Göttmann

Redaktion
Burkhard Beyer, Wilfried Reininghaus,
und Rita Schlautmann-Overmeyer

Ortsartikel Arnsberg-Neheim

**Auszug aus:
E-Book
Münster 2021**

Die Druckfassung ist erschienen im
Ardey-Verlag
Münster 2016



Für die Menschen.
Für Westfalen-Lippe.

Impressum zur Open-Access E-Book-Ausgabe

Die vorliegende Ausgabe ist ab Seite 1 text- und seitengleich mit der 2016 im Verlag Ardey erschienenen gedruckten Ausgabe.

© Landschaftsverband Westfalen-Lippe,
Historische Kommission für Westfalen

2021

Die Datei darf zu privaten Zwecken heruntergeladen und gespeichert werden. Bibliotheken, Archive und öffentliche Forschungseinrichtungen dürfen die Datei auf Servern speichern und zu wissenschaftlichen Zwecken zur Verfügung stellen. Darüber hinausgehende sowie jede Form der gewerblichen Nutzung bedarf der Genehmigung der Historischen Kommission. Jede Änderungen der Datei ist untersagt.

Lizenz: Creative Commons BY-SA-NC-ND 3.0 DE
(Weiterverwendung nur mit Namensnennung, unter gleichen Bedingungen,
nicht kommerziell, ohne Berarbeitung)

Vorwort der Herausgeber zur Online-Ausgabe

Das „Historische Handbuch der jüdischen Gemeinschaften in Westfalen und Lippe“ wird fünf Jahre nach Erscheinen des letzten Teilbandes in einer digitalen Fassung online zugänglich gemacht. Nachdem die vier Teilbände in Bibliotheken der ganzen Welt, von Jerusalem über London und Washington, verfügbar sind, erhoffen sich die Herausgeber des Gesamtwerks von der Online-Stellung weitere Impulse für die Erforschung der jüdischen Geschichte in Westfalen. Sie sind dankbar dafür, dass alle Autorinnen und Autoren – beziehungsweise deren Erben – der einzelnen Artikel ihre Zustimmung zu einer elektronischen Veröffentlichung erteilt haben. Dazu gibt auch die positive Resonanz auf das Handbuch Anlass. Die Rezensentinnen und Rezensenten würdigten einhellig die Absicht der Historischen Kommission für Westfalen, den Wissenstand zu Beginn des 21. Jahrhunderts durch Ortsartikel und flankierende Überblicksartikel zu dokumentieren.

Damit sind aber die Arbeiten an der jüdischen Geschichte in Westfalen keineswegs abgeschlossen. Allein durch die Digitalisierung von Archivbeständen werden neue Informationen bereitgestellt, die weitere Forschungen initiieren werden. Wie lebendig die regionale Aufarbeitung der jüdischen Geschichte ist, zeigt die NRW-Bibliographie. Allein für 2019/2020 wurden knapp 60 Beiträge zu Orten in Westfalen in Printmedien nachgewiesen. Die Historische Kommission für Westfalen wird deshalb allen an jüdischer Geschichte Interessierten in Westfalen und darüber hinaus auch künftig ein Forum bieten, um sich in unregelmäßigen Abständen über Quellen, Projekte und Arbeitsfortschritte auszutauschen. 2019 hat bereits ein erstes Treffen stattgefunden. Die Kommission wird auf dem Wege der Online-Publikation die erschienene neue Literatur vorstellen und ihre Internetseiten für weitere Grundlagenwerke öffnen. In gleicher Form sind bereits die Orts- und Personenregister zum Handbuch erschienen.

Fundierte Kenntnisse zur jüdischen Geschichte in unserer Region sind vor dem Hintergrund der antisemitischen Proteste – nicht erst im Mai 2021, u. a. in Gelsenkirchen und Münster – nötiger denn je. Die Herausgeber fühlen sich unverändert diesem Ziel verpflichtet, das schon die vieljährige Arbeit am Gesamtwerk so lohnend machte.

Münster und Paderborn, im Sommer 2021

Frank Göttmann

Karl Hengst (†)

Peter JohANEK

Franz-Josef Jakobi

Wilfried Reininghaus

Die gedruckt verfügbaren Bände

Alle Bände sind auch weiterhin im Buchhandel oder beim Verlag erhältlich.

Historisches Handbuch der jüdischen Gemeinschaften in Westfalen und Lippe. Die Ortschaften und Territorien im heutigen Regierungsbezirk Münster. Hrsg. von Susanne FREUND, Franz-Josef JAKOBI und Peter JOHANEK, Redaktion Anna-Therese GRABKOWSKY, Franz-Josef JAKOBI und Rita SCHLAUTMANN-OVERMEYER, Münster 2008, Unveränderter Nachdruck Münster 2017, 780 Seiten, 1 Falkarte (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Westfalen XLV, Quellen und Forschungen zur jüdischen Geschichte in Westfalen, Band 2) Ardey, ISBN 978-3-87023-282-5, Preis: 69,00 Euro.

Historisches Handbuch der jüdischen Gemeinschaften in Westfalen und Lippe. Die Ortschaften und Territorien im heutigen Regierungsbezirk Detmold. Hrsg. von Karl HENGST in Zusammenarbeit mit Ursula OLSCHESWSKI, Redaktion Anna-Therese GRABKOWSKY, Franz-Josef JAKOBI und Rita SCHLAUTMANN-OVERMEYER in Kooperation mit Bernd-Wilhelm LINNEMEIER. Münster 2013, 832 Seiten, Festeinband, 2 Karten und Gliederungsschema in Tasche (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Westfalen, Neue Folge 10). Ardey, ISBN 978-3-87023-283-2, Preis: 79,00 Euro.

Historisches Handbuch der jüdischen Gemeinschaften in Westfalen und Lippe. Die Ortschaften und Territorien im heutigen Regierungsbezirk Arnsberg. Hrsg. von Frank GÖTTMANN, Redaktion Burkhard BEYER, Wilfried REININGHAUS und Rita SCHLAUTMANN-OVERMEYER. Münster 2016, 860 Seiten, Festeinband, Gliederung und Karte in Tasche (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Westfalen, Neue Folge 12). Ardey, ISBN 978-3-87023-284-9, Preis: 79,00 Euro.

Historisches Handbuch der jüdischen Gemeinschaften in Westfalen und Lippe. Grundlagen – Erträge – Perspektiven. Hrsg. von Susanne FREUND, Redaktion Anna-Therese GRABKOWSKY, Franz-Josef JAKOBI und Rita SCHLAUTMANN-OVERMEYER. Münster 2013, 415 Seiten, Festeinband, 2 Karten in Tasche (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Westfalen, Neue Folge 11). Ardey, ISBN 978-3-87023-285-6, Preis: 66,00 Euro.

Historisches Handbuch der jüdischen Gemeinschaften in Westfalen und Lippe. Drei Regionalbände und ein Grundlagenwerk im Schubert. Ardey, 978-3-87023-394-5, Preis 274,00 Euro.

Der Schubert ist auf Anfrage auch einzeln in der Geschäftsstelle der Historischen Kommission erhältlich.

Die online verfügbaren Bände

Historisches Handbuch der jüdischen Gemeinschaften in Westfalen und Lippe. Die Ortschaften und Territorien im heutigen Regierungsbezirk Münster. Hg. von Susanne FREUND, Franz-Josef JAKOBI und Peter JOHANEK, Redaktion Anna-Therese GRABKOWSKY, Franz-Josef JAKOBI und Rita SCHLAUTMANN-OVERMEYER (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Westfalen XLV, Band 2).

Online-Ausgabe Münster 2021 verfügbar unter:

[http://www.lwl.org/hiko-download/HiKo_XLV_2_\(2021\).pdf](http://www.lwl.org/hiko-download/HiKo_XLV_2_(2021).pdf)

Historisches Handbuch der jüdischen Gemeinschaften in Westfalen und Lippe. Die Ortschaften und Territorien im heutigen Regierungsbezirk Detmold. Hg. von Karl HENGST in Zusammenarbeit mit Ursula OLSCHESKI, Redaktion Anna-Therese GRABKOWSKY, Franz-Josef JAKOBI und Rita SCHLAUTMANN-OVERMEYER in Kooperation mit Bernd-Wilhelm LINNEMEIER. (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Westfalen, Neue Folge 10) **Online-Ausgabe Münster 2021 verfügbar unter:**

[http://www.lwl.org/hiko-download/HiKo_Neue_Folge_010_\(2021\).pdf](http://www.lwl.org/hiko-download/HiKo_Neue_Folge_010_(2021).pdf)

Historisches Handbuch der jüdischen Gemeinschaften in Westfalen und Lippe. Die Ortschaften und Territorien im heutigen Regierungsbezirk Arnsberg. Hg. von Frank GÖTTMANN, Redaktion Burkhard BEYER, Wilfried REININGHAUS und Rita SCHLAUTMANN-OVERMEYER. (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Westfalen, Neue Folge 12) **Online-Ausgabe Münster 2021 verfügbar unter:**

[http://www.lwl.org/hiko-download/HiKo_Neue_Folge_012_\(2021\).pdf](http://www.lwl.org/hiko-download/HiKo_Neue_Folge_012_(2021).pdf)

Historisches Handbuch der jüdischen Gemeinschaften in Westfalen und Lippe. Grundlagen – Erträge – Perspektiven. Hg. von Susanne FREUND, Redaktion Anna-Therese GRABKOWSKY, Franz-Josef JAKOBI und Rita SCHLAUTMANN-OVERMEYER. (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Westfalen, Neue Folge 11)

Online-Ausgabe Münster 2021 verfügbar unter:

[http://www.lwl.org/hiko-download/HiKo_Neue_Folge_011_\(2021\).pdf](http://www.lwl.org/hiko-download/HiKo_Neue_Folge_011_(2021).pdf)

Historisches Handbuch der jüdischen Gemeinschaften in Westfalen und Lippe. Register der Orte und Territorien. Bearb. von Florian STEINFALS. Online-Publikation Münster 2016 (Materialien der Historischen Kommission für Westfalen, Band 12).

Verfügbar unter:

[http://www.lwl.org/hiko-download/HiKo-Materialien_012_\(2016\).pdf](http://www.lwl.org/hiko-download/HiKo-Materialien_012_(2016).pdf)

Historisches Handbuch der jüdischen Gemeinschaften in Westfalen und Lippe. Register der jüdischen und christlichen Namen. Bearbeitet von Burkhard BEYER und Florian STEINFALS. Online-Publikation Münster 2018 (Materialien der Historischen Kommission für Westfalen, Band 14). **Verfügbar unter:**

[http://www.lwl.org/hiko-download/HiKo-Materialien_014_\(2018\).pdf](http://www.lwl.org/hiko-download/HiKo-Materialien_014_(2018).pdf)

Historisches Handbuch der jüdischen Gemeinschaften in Westfalen und Lippe. Nachträge, neue Forschungen und regionale Erinnerungskultur. Bearbeitet von Burkhard BEYER und Anna STRUNK. Online-Publikation Münster 2021 (Materialien der Historischen Kommission für Westfalen, Band 20). **Verfügbar unter:**

[http://www.lwl.org/hiko-download/HiKo-Materialien_020_\(2021\).pdf](http://www.lwl.org/hiko-download/HiKo-Materialien_020_(2021).pdf)

Einführung

Mit dem Teilband ‚Die Ortschaften und Territorien im heutigen Regierungsbezirk Arnsberg‘ des ‚Historischen Handbuchs der jüdischen Gemeinschaften in Westfalen und Lippe‘ liegt erstmals ein lexikalisches Nachschlagewerk vor, das alle Bereiche jüdischen Lebens in dieser Region umfasst.¹ Für die Bearbeitung der 101 Ortsartikel konnten 57 Autorinnen und Autoren, vor allem aus Archiven und Museen sowie sonstigen Kultur- und Bildungseinrichtungen, gewonnen werden – vier von ihnen sind seit Abfassung ihrer Beiträge leider bereits verstorben. Einführend greifen sechs Überblicksartikel – damit generelle Sachverhalte nur an einer zentralen Stelle erörtert werden müssen – gesamtgeschichtliche Entwicklungen in den einzelnen Territorien bis zur Auflösung des Alten Reiches auf. Sie beschreiben die jeweils eigenständige territoriale Judenpolitik im Herzogtum Westfalen (aufgeteilt in zwei Beiträge), im Fürstentum Siegen sowie in den Grafschaften Mark, Limburg und Wittgenstein. Informationen zur Geschichte der Reichsstadt Dortmund finden sich im Ortsartikel Dortmund. Der bereits erschienene vierte Band des Gesamtwerkes setzt die Darstellung der Geschichte seit dem 19. Jahrhundert fort. Eine detaillierte Karte zeigt die im Band erwähnten jüdischen Gemeinden und Gemeinschaften. Darauf eingetragen sind auch die von den preußischen Behörden – auf der Grundlage des Gesetzes ‚Über die Verhältnisse der Juden‘ vom 23. Juli 1847² – festgesetzten Synagogenbezirke, die in der Literatur bisher noch nicht systematisch erfasst und kartographisch dargestellt wurden. Veranschaulicht werden damit die meist in den 1850er Jahren umgesetzten behördlichen Vorgaben, nicht jedoch die bis dahin bestehenden Formen jüdischer Selbstorganisation. Nähere Erläuterungen dazu sind der Karte beigegeben.

Ausgehend von dem landesgeschichtlichen Arbeitsauftrag der Historischen Kommission für Westfalen, liegt dem Handbuch ein historischer, kein judaistischer Ansatz zugrunde, wobei zudem die innerjüdische Sicht der Dinge schon wegen fehlender Erschließung und Auswertung der entsprechenden Überlieferung weitgehend unberücksichtigt bleiben musste.

1 Prinzipien der Darstellung

Absicht des Handbuchs ist es, die Geschichte aller jüdischen Gemeinden und Gemeinschaften – gemeint sind damit informelle Zusammenschlüsse von Juden – darzustellen, wobei die Gleichgewichtigkeit sozialer, politischer, gesellschaftlicher, ökonomischer oder demographischer Aspekte sowie aller Perioden vom Mittelalter bis zum

- 1 Zum Handbuchprojekt siehe: FREUND Susanne/REININGHAUS Wilfried, ‚Das Handbuch der jüdischen Gemeinden und Gemeinschaften in Westfalen und Lippe‘ – ein neues Projekt der Historischen Kommission für Westfalen. In: WF 53 <2003> 411–417; FREUND Susanne/JAKOBI Franz-Josef, Stadt und jüdisches Leben. In: Informationen zur modernen Stadtgeschichte 2 <2005> 5–13; JAKOBI Franz-Josef/REININGHAUS Wilfried, Das Handbuch der jüdischen Gemeinschaften in Westfalen und Lippe – ein Projektbericht. In: KELLER Manfred/MURKEN Jens (Hg.), Jüdische Vielfalt zwischen Ruhr und Weser. Erträge der dritten Biennale Musik & Kultur der Synagoge 2012/2013 <Berlin 2014> 93–112.
- 2 Gesetz-Sammlung für die Königlichen Preussischen Staaten 1847 Nr. 30 <Berlin 1847> 263–278. Zu den 1846/47 in den Amtsblättern veröffentlichten Namenslisten: DUPLICA Eleonora (Hg.), Die Annahme fester Familiennamen der Juden in Westfalen. Die 1846/47 publizierten Verzeichnisse der preußischen Amtsblätter (= Materialien der Historischen Kommission für Westfalen 5) <Münster 2013>, [http://www.lwl.org/hiko-download/HiKo-Materialien_005_\(2013\).pdf](http://www.lwl.org/hiko-download/HiKo-Materialien_005_(2013).pdf).

Wiederaufbau nach dem Zweiten Weltkrieg und zur gegenwärtigen Situation angestrebt wurde. Das Projekt trägt damit auf lokal- und regionalgeschichtlicher Ebene Tendenzen der Forschung zur jüdischen Geschichte Rechnung, Juden als aktiven und gestaltenden Teil der Gesellschaft³ und nicht vorwiegend unter den Prämissen des im ausgehenden 19. Jahrhundert aufkommenden rassistischen Antisemitismus und der Verfolgung im Nationalsozialismus wahrzunehmen. Ziel ist es, vergleichbare Ergebnisse – wie sie vielfältige überregionale Forschungen präsentieren – auf lokaler und regionaler Ebene zu erreichen und somit eine ergänzende, gebündelte und aktualisierte Gesamtdokumentation unseres heutigen Wissens über das jüdische Leben in Westfalen und Lippe vorzulegen.⁴ Das Handbuch mit seinem umfassenden chronologischen und thematischen Überblick zur westfälisch-jüdischen Geschichte soll so als Grundlage für weiterführende wissenschaftliche Untersuchungen dienen.

2 Auswahlkriterien

Erfasst sind alle Orte des Regierungsbezirks Arnsberg, für die ein eigenständiges jüdisches Leben, d. h. zumindest die Existenz eines Friedhofs bzw. einer Betstube, nachgewiesen ist. Dieses Verfahren stellte nicht nur methodisch, sondern auch inhaltlich ein Problem dar, denn die Kriterien ließen sich nicht immer strikt einhalten. Kleine jüdische Ansiedlungen, die entweder einer Nachbargemeinde angeschlossen waren oder nur für einen kurzen Zeitraum bestanden haben, erhielten keinen eigenen Beitrag, sondern finden Erwähnung in anderen Ortsartikeln. Ihre Erschließung ist über ein abschließendes, separates Register vorgesehen;⁵ ferner sind sie in der beiliegenden Karte verzeichnet. Diesbezüglich kann auch kein Anspruch auf Vollständigkeit erhoben werden, da erfahrungsgemäß immer noch weitere, bisher unbekannte jüdische Wohnorte bekannt werden können. Von Gemeinde wird dabei nur gesprochen, wenn in einem Ort regelmäßig Gottesdienste stattfinden konnten und Hinweise auf Gemeindeleben vorliegen. Eine jüdische Gemeinschaft hingegen geht lediglich von der Ansiedlung weniger Juden in kleinen Orten aus. Von einer Synagogengemeinde ist die Rede, wenn diese nach der Umsetzung des ‚Gesetzes über die Verhältnisse der Juden‘ vom 23. Juli 1847 in den 1850er Jahren diesen Status erhielt; die Bezeichnungen ‚Synagogen-Gemeinde‘ und ‚Synagogen-Bezirk‘ wurden dabei synonym verwandt.⁶

Inhaltlich reicht das Spektrum der Darstellung vom ersten vorliegenden Nachweis⁷ bis zur heutigen Erinnerungskultur bzw. zur Entwicklung der wenigen nach dem Zweiten Weltkrieg wiedererstandenen jüdischen Gemeinden. Für die heutige politische Gliederung der Orte wurde die 1975 abgeschlossene kommunale Gebietsreform zugrunde gelegt. Den Mitgliedern des Herausbergremiums und der Redaktion war

3 Vgl. hierzu z. B. LÄSSIG Simone, Jüdische Wege ins Bürgertum. Kulturelles Kapital und sozialer Aufstieg im 19. Jahrhundert (= Bürgertum, NF 1) <Göttingen 2004>.

4 Die forschungsgeschichtliche Einordnung und die Erläuterung der methodischen Grundsätze für das Handbuch insgesamt wurden in der Einführung des Generaliabandes vorgenommen: FREUND Susanne (Hg.), Historisches Handbuch der jüdischen Gemeinschaften in Westfalen und Lippe. Grundlagen – Erträge – Perspektiven (= Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Westfalen NF 11) <Münster 2013> 11–20.

5 Das Register wird in der digitalen Schriftenreihe der Historischen Kommission für Westfalen erscheinen („Materialien der Historischen Kommission für Westfalen“), abrufbar über die Homepage der Historischen Kommission (<http://www.lwl.org/LWL/Kultur/Historische-Kommission>), Gliederungspunkt „Publikationen“.

6 Gesetz-Sammlung für die Königlichen Preußischen Staaten 1847 Nr. 30 <Berlin 1847> 270 (Titel II §§ 35, 36); Jahrbuch für die jüdischen Gemeinden Preußens auf das Jahr 5617 [1856] 78.

7 Sowohl die Erstnennungen jüdischer Einwohner als auch die Angaben für die spätere Zeit geben nur erste Hinweise. Die Beschäftigung mit den Archivalien zeigt, dass jederzeit neue Informationen gefunden werden können.

von Anfang an das methodische Grundsatzproblem bewusst, das sich aus der Strukturierung des Handbuchs nach den gegenwärtigen Verwaltungseinheiten und Ortschaften ergibt. Jüdisches Leben – sei es in kleineren Gemeinschaften und Familienverbänden, in Gemeinden oder Synagogenbezirken – lässt sich so nicht lückenlos erfassen. Die spezielle Mobilität und der weitreichende Aktionsradius einzelner Personen und Verwandtenkreise über Grenzen hinweg sowie deren gleichzeitige Präsenz an mehreren Orten – bis hin zum Haus- und Grundbesitz – kommen auf diese Weise in ihrer ganzen Komplexität nicht in den Blick. Ein weiteres Problem ergab sich aus der unterschiedlichen Überlieferungs- und Forschungsgeschichte: Kleinere Orte mögen übergewichtet erscheinen, während größere aufgrund des beschränkten Gesamtumfangs des Bandes vergleichsweise konzentriert dargestellt werden mussten.

Viele Einzelfragen hätten sich je nach Quellenlage in sehr unterschiedlichem Umfang beantworten lassen. Um ein überschaubares Handbuch vorzulegen, musste der Seitenumfang der einzelnen Ortsartikel jedoch limitiert werden. Soweit vertretbar setzen die Beiträge dennoch eigene Akzente und Schwerpunkte. Solche Unterschiede erklären sich aus regionalen Besonderheiten, aus dem unterschiedlichen Forschungsstand der Lokalgeschichte und der ungleichmäßigen Überlieferung.

3 Gliederungsprinzip

Den Ortsartikeln liegt in erster Linie ein chronologisches Gliederungsprinzip zugrunde, wobei soziale, kulturelle, gesellschaftliche und politische Aspekte ebenso berücksichtigt werden wie demographische und ökonomische Entwicklungen. Alle Ortsartikel folgen einem einheitlichen Schema, so dass Vergleiche gezogen, Parallelen und Divergenzen sichtbar werden. Der allgemeine Aufbau eines Ortsartikels orientiert sich aber auch an der Sachthematik. Details wie etwa die Beteiligung der Juden am politischen und gesellschaftlichen Leben oder die Angabe der Bevölkerungszahlen (Gliederungspunkt 2.2.1) in den Zeitschnitten 1843, 1858, 1871, 1895 und 1925 lassen die Vergleichbarkeit der Situation in den behandelten Orten – soweit sie in der ehemaligen preußischen Provinz⁸ lagen – zu.

Am Anfang stehen kurze Informationen über wechselnde Zugehörigkeiten zu Territorien und Verwaltungsbezirken (Gliederungspunkt 1), wobei die Zeit zwischen den Anfall an Preußen 1815 (Zugehörigkeit bis 1946) und der kommunalen Gebietsreform 1975 aufgrund der einheitlichen gesetzlichen und strukturellen Rahmenbedingungen nicht dargelegt werden musste. Die anschließend aufgeführte erste amtliche Zuordnung einzelner jüdischer Gemeinschaften zu Synagogenbezirken schwankte in der Folgezeit zum Teil erheblich und entsprach häufig nicht der heute gültigen politischen Gemeindegliederung, die gleichwohl die Ordnung der Ortsartikel bestimmt. Diese Differenz ist bei der Suche nach bestimmten jüdischen Wohnorten zu bedenken.

Es folgen Ausführungen zur Geschichte der jüdischen Gemeinschaft des jeweiligen Ortes in zeitlichen Abschnitten (Gliederungspunkt 2). Berücksichtigung finden darin auch die innere Gemeindestruktur und -verfassung sowie die Betätigung einzelner Mitglieder in der eigenen Gemeinschaft wie auch in Kultur und Wissenschaft und im politischen Umfeld. Die Beschreibung von Gemeindeeigentum (insbesondere Synagogen und Friedhöfe) sowie von privaten Gebäuden in jüdischem Besitz erfolgt unter Gliederungspunkt 3. Dabei wird nur Grundsätzliches referiert und gegebenenfalls auf

8 Fehlende Angaben in den Referenzjahren bedeuten, dass keine statistischen Angaben vorliegen, d. h. es wohnten in dem Ort zu dem Zeitpunkt keine Juden. In der gedruckten Preußischen Statistik für 1925 stimmt die aufgeführte Summe nicht immer mit der Addition der zuvor genannten einzelnen Zahlen überein, dies ist mit einem Ausrufezeichen in Klammern [!] kenntlich gemacht. Listen aus der Vormoderne, auch wenn sie zeitgleich erstellt wurden, enthalten manchmal unterschiedliche Angaben, hierauf wurde nicht gesondert verwiesen.

das einschlägige Werk von Elfi Pracht-Jörns verwiesen.⁹ Abschließend finden sich unter Gliederungspunkt 4 Quellen und Literatur.

4 Benutzungshinweise

Weitere Hinweise zu einzelnen Gliederungspunkten:

- Da die Gesetzgebung und deren praktische Umsetzung bei Änderungen der territorialen Zugehörigkeit¹⁰ (Gliederungspunkt 1.2) zeitlich nicht immer übereinstimmen oder durch militärische Besetzungen vorweggenommen wurden, werden teilweise zwei Jahreszahlen angegeben, z. B. 1806/07.

- Für Stadt und Land galten bis in das 19. Jahrhundert hinein u. a. unterschiedliche Gesetze, aus diesem Grund werden Stadt- bzw. Wigboldrecht genannt.

- Bei der Auflistung der Archivalien (4.1) sind nicht nur die benutzten Bestände der einzelnen Archive erwähnt, sondern – anders als im Münster-Band – nach Möglichkeit auch die Aktennummern.

- In 4.2 werden nicht alle vorhandenen Abbildungen aufgeführt.

- In Gliederungspunkt 4.3 (gedruckte Quellen) werden die für die Beiträge ausgewerteten Einzelartikel der Zeitungen – z. B. ‚Israelitisches Familienblatt‘ – mit konkretem Datum nachgewiesen. Wurden mehr als drei Artikel für einen Beitrag ausgewertet, erfolgt nur die Angabe der Jahrgänge, um die Quellenangaben nicht zu überfrachten.

- Gliederungspunkte entfielen, wenn keine Informationen dazu vorlagen.

- Auf einen Anmerkungsapparat wurde bei den Ortsartikeln verzichtet und stattdessen die benutzte Literatur summarisch zusammengefasst.

- Auf die grundlegende und einschlägige ortsübergreifende Literatur erfolgt in den Ortsartikeln des Bandes Arnsberg – wie schon im Band Detmold, aber anders als im Band Münster – kein gesonderter Hinweis, dieses Vorgehen war aufgrund des erheblichen Umfangs des Bandes notwendig. Der Gliederungspunkt 4.4 führt deshalb nur ortsbezogene Literatur speziell zur jüdischen Geschichte auf. Die in den Ortsartikeln nur abgekürzt zitierten Werke sowie die einschlägige Überblicks-Literatur finden sich im zusammenfassenden Literaturverzeichnis am Ende des Bandes.

- In den Texten entfällt der Zusatz ‚jüdisch‘, wenn der Bezug sich aus dem Kontext ergibt. Ebenso wird nicht bei jeder Erwähnung des Haindorfschen Vereins, seit 1866 Marks-Haindorf-Stiftung, auf dessen Standort Münster verwiesen.

- Bei den Daten in Klammern hinter den Herrschernamen handelt es sich um Regierungs-, nicht um Lebensdaten.

- Alle Ortsnamen erscheinen grundsätzlich in der heute üblichen Form. Im Ortsregister, das alle vier Bände erschließen wird, werden gegebenenfalls auch die landessprachlichen Namen aufgeführt.

- Die in den Quellen unterschiedliche Schreibweise von Personennamen wird in den einzelnen Ortsartikeln weitgehend übernommen.

- Quellenzitate sind mit „doppelten Anführungszeichen“ gekennzeichnet, NS-Begriffe und Eigennamen von Firmen, Vereinen usw. mit ‚einfachen Anführungszeichen‘.

- In das Glossar wurden ausgewählte Begriffe mit jüdischen Betreffen – sowohl Religion und Kultus als auch jüdische Institutionen und rechtliche Sachverhalte, u. a.

9 PRACHT-JÖRNS, Jüdisches Kulturerbe in Nordrhein-Westfalen, Bd. V: Regierungsbezirk Arnsberg <Köln 2005>. Abweichungen von den Angaben bei Pracht-Jörns wurden nicht gekennzeichnet.

10 Die genauen Daten der Zugehörigkeit zum Großherzogtum Berg und zum Großherzogtum Hessen (-Darmstadt) werden ebenso wenig angeführt wie die der Übergangszeit 1813–1815 (preußisches Zivil-/Militärgouvernement zwischen Weser und Rhein).

aus der Zeit der nationalsozialistischen Herrschaft – aufgenommen. Die Schreibweise hebräischer Begriffe orientiert sich dabei am ‚Philo-Lexikon‘¹¹.

- Am Ende des Bandes erleichtert ein alphabetisch geordnetes Verzeichnis aller in den Teilbänden für die drei Regierungsbezirke behandelten jüdischen Gemeinden und Gemeinschaften deren Auffinden, da sie sowohl die frühere Bezeichnung als auch die heutige politische Zugehörigkeit des Ortes aufführt.

Herausgeber und Redaktion

11 Philo-Lexikon. Handbuch des jüdischen Wissens <ND der 3. Auflage von 1936, Frankfurt 1992>.

Liste der Ortsartikel

Alme → BRILON-Alme
ALTENA
Annen → WITTEN-Annen
ANRÖCHTE
Aplerbeck → DORTMUND-Aplerbeck
ARNSBERG
ARNSBERG-Hüsten
ARNSBERG-Neheim
ATTENDORN
BAD BERLEBURG
BAD BERLEBURG-Elsoff
BAD BERLEBURG-Schwarzenau
BAD LAASPHE
BAD SASSENDORF-Ostinghausen
Bad Westernkotten → ERWITTE-Bad Westernkotten
BALVE
Belecke → WARSTEIN-Belecke
Beringhausen → MARSBERG-Beringhausen
Berleburg → BAD BERLEBURG
Bigge → OLSBERG-Bigge
Blankenstein → HATTINGEN-Blankenstein
BOCHUM
BOCHUM-Wattenscheid
Bödefeld → SCHMALLENBERG-Bödefeld
Bork → SELM-Bork
Brambauer → LÜNEN-Brambauer
BRILON
BRILON-Alme
BRILON-Madfeld
Büderich → WERL-Büderich
Burgholdinghausen → KREUZTAL-Burgholdinghausen
Dorstfeld → DORTMUND-Dorstfeld
DORTMUND
DORTMUND-Aplerbeck
DORTMUND-Dorstfeld
DORTMUND-Hörde
DORTMUND-Mengede
DORTMUND-Wickede
Eickelborn → LIPPSTADT-Eickelborn
Elsoff → BAD BERLEBURG-Elsoff
Ergste → SCHWERTE-Ergste
ERWITTE
ERWITTE-Bad Westernkotten
ERWITTE-Horn
ESLOHE
ESLOHE-Wenholthausen
Essentho → MARSBERG-Essentho

FINNENTROP-Lenhausen
 FRÖNDENBERG
 GESEKE
 GEVELSBERG
 Giershagen → MARSBERG-Giershagen
 HAGEN
 HAGEN-Hohenlimburg
 HALLENBERG
 HAMM
 HATTINGEN
 HATTINGEN-Blankenstein
 Heddinghausen → MARSBERG-Heddinghausen
 HEMER
 Hennen → ISERLOHN-Hennen
 Herbede → WITTEN-Herbede
 HERDECKE
 HERNE
 HERNE-Wanne-Eickel
 Herzfeld → LIPPETAL-Herzfeld
 HILCHENBACH
 Hohenlimburg → HAGEN-Hohenlimburg
 Hörde → DORTMUND-Hörde
 Horn → ERWITTE-Horn
 Hovestadt → LIPPETAL-Hovestadt
 Hüsten → ARNSBERG-Hüsten
 ISERLOHN
 ISERLOHN-Hennen
 ISERLOHN-Oestrich
 KAMEN
 Körbecke → MÖHNESEE-Körbecke
 KREUZTAL-Burgholdinghausen
 KREUZTAL-Littfeld
 Laasphe → BAD LAASPHE
 Langenei → LENNESTADT-Langenei
 Lenhausen → FINNENTROP-Lenhausen
 LENNESTADT-Langenei
 LENNESTADT-Oedingen
 Lipperode → LIPPSTADT-Lipperode
 LIPPETAL-Herzfeld
 LIPPETAL-Hovestadt
 LIPPETAL-Oestinghausen
 LIPPSTADT
 LIPPSTADT-Eickelborn
 LIPPSTADT-Lipperode
 Littfeld → KREUZTAL-Littfeld
 LÜDENSCHIED
 LÜNEN
 LÜNEN-Brambauer
 Madfeld → BRILON-Madfeld
 MARSBERG-Beringhausen
 MARSBERG-Essentho

MARSBERG-Giershagen
MARSBERG-Heddinghausen
MARSBERG-Niedermarsberg
MARSBERG-Obermarsberg
MARSBERG-Padberg
MARSBERG-Udorf
MEDEBACH
MEINERZHAGEN
MENDEN
Mengede → DORTMUND-Mengede
MESCHEDE
MÖHNESEE-Körbecke
Neheim → ARNSBERG-Neheim
Neuenkleusheim → OLPE-Neuenkleusheim
NEUENRADE
Niedermarsberg → MARSBERG-Niedermarsberg
Obermarsberg → MARSBERG-Obermarsberg
Oedingen → LENNESTADT-Oedingen
Oestereiden → RÜTHEN-Oestereiden
Oestinghausen → LIPPETAL-Oestinghausen
Oestrich → ISERLOHN-Oestrich
OLPE
OLPE-Neuenkleusheim
OLPE-Rhode
OLSBERG-Bigge
Ostinghausen → BAD SASSENDORF-Ostinghausen
Padberg → MARSBERG-Padberg
PLETTENBERG
Rhode → OLPE-Rhode
RÜTHEN
RÜTHEN-Oestereiden
Scheidingen → WELVER-Scheidingen
SCHMALLENBERG
SCHMALLENBERG-Bödefeld
Schwarzenau → BAD BERLEBURG-Schwarzenau
SCHWELM
SCHWERTE
SCHWERTE-Ergste
SELM-Bork
SIEGEN
SOEST
Stockum → SUNDERN-Stockum
SUNDERN-Stockum
Udorf → MARSBERG-Udorf
UNNA
Wanne-Eickel → HERNE-Wanne-Eickel
WARSTEIN
WARSTEIN-Belecke
Wattenscheid → BOCHUM-Wattenscheid
WELVER-Scheidingen
Wenholthausen → ESLOHE-Wenholthausen

WERL

WERL-Büderich

WERNE

Wickede → DORTMUND-Wickede

WINTERBERG

WITTEN

WITTEN-Annen

WITTEN-Herbede

Gliederungsschema der Ortsartikel

- 1 KURZINFORMATION
 - 1.1 Ort, Kreiszugehörigkeit
 - 1.2 Staatliche und kultische Zugehörigkeit
- 2 GESCHICHTE, ORGANISATION UND TÄTIGKEITSFELDER DER JÜDISCHEN GEMEINSCHAFT
 - 2.1 Geschichte der Gemeinschaft
 - 2.1.1 Jüdisches Leben bis zum Ende des Alten Reiches
 - 2.1.2 Jüdisches Leben im 19. Jahrhundert und in der Weimarer Republik
 - 2.1.3 Jüdisches Leben in der Zeit des Nationalsozialismus
 - 2.1.4 Neuanfänge in der Nachkriegszeit und Erinnerungskultur
 - 2.2 Verfassung, Organisation und Tätigkeitsfelder der Gemeinschaft
 - 2.2.1 Innere und äußere Organisation
 - 2.2.2 Kultus und Kultusort
 - 2.2.3 Schul- und Religionsunterricht
 - 2.2.4 Soziale Betätigung
 - 2.3 Tätigkeitsfelder einzelner Gemeindemitglieder
 - 2.3.1 Amts- und Funktionsträger
 - 2.3.2 Herausragende Persönlichkeiten
 - 2.3.3 Beteiligung an politischen und sonstigen Vereinigungen
- 3 BAU- UND KUNSTDENKMÄLER
 - 3.1 Gemeindeimmobilien
 - 3.2 Wohnhäuser, gewerbliche und industrielle Anlagen
 - 3.3 Friedhöfe
- 4 QUELLEN UND LITERATUR
 - 4.1 Archivalien
 - 4.2 Fotos, Gemälde, Ansichten, Grundrisse und Lagepläne
 - 4.3 Gedruckte Quellen, Quellensammlungen, Findbücher, Regesten- und Nachschlagewerke
 - 4.4 Ortsbezogene Literatur

Neheim und Hüsten <Arnsberg 1983> 124–167. – DERS., Geschichte und Schicksale jüdischer Mitbürger aus Neheim und Hüsten <Balve 1988>; 2. ergänzte Aufl. (= An Möhne, Röhr und Ruhr 36) <Balve 2005>. – DERS., Kurfürst Maximilian Friedrich (1761–1784) entscheidet Streit zwischen dem Rat der Freiheit Hüsten und dem Juden Levi Abraham. In: An Möhne, Röhr und Ruhr 54 <2013> 81–84. – DERS., Leben und Sterben israelitischer Bürger(-innen) in Neheim und Hüsten in drei Jahrhunderten (= An Möhne, Röhr und Ruhr 59) <Arnsberg 2015>.

Michael Gosmann

ARNSBERG-Neheim

1.1 Stadt Arnsberg, Ortsteil Neheim, Hochsauerlandkreis

1.2 Bis 1802/03 Hztm. Westfalen; nach Wechsel der Territorial- und Verwaltungszugehörigkeit in den folgenden Jahren des Umbruchs (LGft. Hessen-Darmstadt, GHztm. Hessen-Darmstadt) seit 1816 Kgr. Preußen. – 1358 Stadtrechtsverleihung; 1941 mit Hüsten zur Stadt Neheim-Hüsten vereint; infolge der 1975 abgeschlossenen Gebietsreform Teil der Stadt Arnsberg.

Laut Statut der Synagogengemeinde Arnsberg von 1855 bildete Neheim eine eigene Untergemeinde, zu der auch Voßwinkel gehörte.

2.1.1 Etwa 1599 musste ein Levi von Neheim dem Werler Brüchtenregister zufolge die hohe Strafe von 90 Mark zahlen, weil er den Juden Lazarus verletzt hatte. 1651, nach dem Ende des Dreißigjährigen Krieges, werden Juden in Neheim erwähnt, eine Anzahl oder Namen sind nicht überliefert. 1667 bat Abraham Joseph um die Umschreibung seines Geleits von Neheim nach Erwitte. Da in Erwitte aber schon die zulässige Zahl jüd. Familien wohnte, hob der Kurfürst die Umschreibung nach einer Beschwerde der dortigen Einwohner wieder auf; Abraham Joseph ließ sich daraufhin in Anröchte nieder, wo er möglicherweise auch vorher schon gewohnt hatte. Eine Liste der im Hztm. Westfalen vergeleiteten Juden von 1672 nennt für Neheim drei Familien: Meyer, die Witwe Sarah mit Sohn Levi und Jacob. Im Jahr 1675, für das Jacob, Nathan und Heymann erwähnt werden, kam es zum Konflikt zwischen den Neheimer Schuhmachern und den mit gegerbten Fellen handelnden Juden. Die Schuhmacher, die ihre Ware wegen des wertvollen Rohstoffs teuer verkaufen mussten, vereinbarten mit den Weiß- und Rotgerbern die Ausschaltung des jüd. Zwischenhandels. Auch im Jahr 1700 waren drei jüd. Familien in der Stadt ansässig. Jacob Meyer zog 1717 mit seiner Familie von Neheim nach Balve, kehrte nach Beschwerden der Balver Bürgerschaft aber bereits 1718 wieder zurück und erhielt ein Geleit für Neheim. 1722 besaßen außer ihm noch Heymann Meyer, Nathan und Meyer Jacob Schutzbriefe. Als Isaak Moyses 1778 einer christl. Witwe in Neheim ihr Haus abkaufen wollte, widersprach die Geistlichkeit, weil das Haus „zu nahe bey der kirchen“ liege; laut Judenordnung von 1700 musste eine ‚Judenwohnung‘ mindestens vier Häuser von einer Kirche entfernt sein. Isaak Moyses bezeichnete gegenüber dem Kurfürsten den Einwand als „missgönning der geistlichkeit“. 1801 stellte der Neheimer Stadtsekretär fest, dass der Ort lediglich vier vergeleitete Juden aufnehmen müsse. Da tatsächlich jedoch mehr männliche jüd. Einwohner vorhanden waren, wurden alle Geleitbriefe überprüft. Über gültige Geleite verfügten Amschell Heimen, Sußmann Jacob sowie Simon Moyses Katz aus Menden, der seit 1798 ein Geleit für Neheim besaß. Dagegen waren die Geleitbriefe

von Jacob Moises und Sußmann abgelaufen. David Jacob und ‚der alte Meier‘ lebten ohne Geleit in der Stadt.

2.1.2 Aus dem Jahr 1805 ist ein ‚Geburtsbrief‘ des Elias Haymann aus Neheim überliefert, 1808 beantragte er von Neheim aus ein Geleit für Rhede im Münsterland. 1819 waren von insgesamt 1315 Einwohnern 31 Juden. Für 1821 werden genannt: der Metzger Susmann Steinberg, die Ellenwarenhändler Moses Kempenich und Reifenberg, der Lehrer Moses Fischel, der beschäftigungslose Emanuel Nordhaus und der Händler Amschel Ostberg. Letzterer wird 1832 als Winkelier in Spezerei- und Ellenwaren aufgeführt. 1838 sind für Neheim Joseph Reifenberg und Friedericke Sternfeld belegt. Für 1846 sind 19 Juden verzeichnet: die Kaufleute Salomon Elias, Moses Kempenich, Hirsch Ostberg, Abraham Reifenberg, Salomon Reifenberg, Hermann Wolff und Noah Wolff sowie Bella (Witwe von Abraham), die Witwe Johanne Reifenberg, ferner Julius Eichwald (Lehrer), David Kohn, Emmanuel Nordhaus (Tagelöhner), Abraham Steinberg sen., Abraham Steinberg jun. (Metzger), die Metzgergehilfen Josef Steinberg und Meyer Steinberg sowie Isaac Steinberg (Ackersmann), Levi Steinberg (Schneider) und Susmann Steinberg (Krämer). Die genannten erblichen Familiennamen haben sie alle bereits zuvor geführt.

Bei den Wahlen zur Neheimer Stadtvertretung 1835 hielten sich die grundbesitzenden jüd. Einwohner Wolff, Elias, Ostberg und Kempenich für wahlberechtigt. Die Arnsberger Regierung teilte ihnen jedoch mit, dass im Bereich des Hztm. Westfalen die noch aus kurkölnischer Zeit stammenden Vorschriften bzgl. der Juden Anwendung fänden; danach könnten sie sich nur als geduldet betrachten. Voraussetzung für das Stadtbürgerrecht (und Wahlrecht) sei dagegen das preuß. Staatsbürgerrecht. Erst das ‚Gesetz über die Verhältnisse der Juden‘ 1847 hob die Sonderbestimmungen auf. Noch im selben Jahr beantragten die Neheimer Juden die Aufnahme in die Bürgerrolle. Nach anfänglichem Zögern stimmten Magistrat und Stadtverordnetenversammlung zu. Sechs Juden – Moses Kempenich, Salomon Elias, Amschel Ostberg, Noa Wolff, Abraham Reifenberg und Susmann Steinberg – leisteten den Bürgereid und verpflichteten sich, das Bürgergeld zu zahlen. An der Wahl zur Stadtvertretung in Neheim am 30. Nov. 1847 konnten die neuen Bürger bereits teilnehmen. 1855/56 zog Markus Schnellenberg mit seiner Familie von Stockum nach Neheim. Für 1858 werden folgende Personen bzw. Haushaltsvorstände aufgelistet: Moses, Meier und Heinrich Kempenich; Meier, Joseph und Abraham jun. Steinberg; Isaac Kohn, Nathan Hecht, Abraham Bruchtal, Wwe. Heinrich Ostberg, David Levi, Salomon Reifenberg, Alca Dreifuß, Hermann und Noah Wolff, Hermann Ilfeld, Siegmund Simon, Wwe. Ern. Nordhaus, Wwe. M. Schnellenberg sowie Isaac Langstadt. 1877 wird der Kaufmann Julius Goldberg erwähnt. 1910 lebten in Neheim die Kaufleute Louis Eber, Hugo Namm, Louis Rosenthal, Louis Sternheim, Jacob Schnellenberg, Isaak Rosenthal, David Kadden, M. Kempenich, Robert Kleimenhagen sowie Siegmund und Fritz Gobas, ferner der Metzger Isaak Schnellenberg aus Messinghausen, der 1872 die Neheimerin Lea Steinberg geheiratet hatte und 1876 mit ihr nach Neheim gezogen war, wo sieben der neun Kinder zur Welt kamen. Zusätzlich werden für 1910 genannt: der Kaufmann Adolf Grüneberg, die Viehhändler Louis und Joel Langstadt, der Handelsmann Eisig Binstock, die Händler Salomon Eichholz, Henri Groenheim, Julius Grünewald und Isaak Sanders, die Verkäuferin Laura Oppenheimer und der Rentner Michel Rosengarten, der Lehrer Moritz Goldwein, der Agent Salomon Stern und Emilie Wolf. Zwei Juden aus Neheim waren Soldaten im Deutsch-Französischen Krieg 1870/71. Am Ende des Ersten Weltkriegs hatten die Neheimer drei jüd. Gefallene zu beklagen: Kurt Jonassohn, Herbert Meth und Edmund Rosenthal. Das EK II erhielten Walter Kleimenhagen und Adolf Grüneberg. 1913 wird erstmals ein ‚Verein für jüdische Geschichte und Literatur‘ in Neheim erwähnt.

Für Voßwinkel ist 1845 Seligmann Joel nachgewiesen. 1846 waren dort Isaac Kohn, Isaac Langstadt und Nathan Langstadt als selbständige Juden verzeichnet. Die genannten erblichen Familiennamen haben sie bereits zuvor geführt.

2.1.3 Für die Jahre nach 1933 sind für Neheim folgende Betriebe belegt: Modewaren Rosenthal (Inh. Max David), Textil(kauf)häuser Mühlfelder (Inh. Max Heilbronn), Otto Rosenthal und Walter Kleimenhagen, Schuh- u. Konfektionsgeschäft Louis Sternheim, Porzellan- u. Spielwarengeschäft Jacob Schnellenberg, Lebensmittelgeschäft Josef Jakobi, ambulanter Handel mit Lebensmitteln David Kadden, Pferdemetzgerei und -handel Julius Grünewald, die Metzger Adolf Grüneberg und Sally Schnellenberg, Rohproduktenhandel Israel Sanders und die Viehhändler Adolf und Louis Langstadt. Auch in Neheim kam es im April 1933 zum Boykott jüd. Geschäfte, SA-Männer stellten sich u. a. neben den Eingang des Textilgeschäfts von Otto Rosenthal (Hauptstr.) und hielten Kunden vom Einkauf ab. Das Lebensmittelgeschäft Jacobi (Lange Wende 18b) wurde 1936 unter dem Vorwand der Unsauberkeit geschlossen. Viele jüd. Kaufleute lösten notgedrungen ihre Geschäfte auf oder übergaben sie zwangsweise in ‚arische‘ Hände, wie z. B. das große jüd. Textilgeschäft ‚Mühlfelder & Co.‘ (Inh. Max Heilbronn). Die Aufgabe des Textilwarengeschäfts Louis Rosenthal vermeldete die NS-Zeitung ‚Rote Erde‘ am 4. Nov. 1938. Damit waren die Juden noch vor der Pogromnacht aus dem Neheimer Geschäftsleben verdrängt. Am 6. Jan. 1939 meldete die Zeitung: „Keine jüdischen Einzelhandelsgeschäfte mehr im Kreis Arnsberg“. Namentlich genannt wurden dabei aus Neheim neben Rosenthal und Mühlfelder das Geschäft ‚David & Co.‘ sowie die liquidierte Pferdemetzgerei von Julius Grünewald.

In der Pogromnacht wurden fast alle Wohnungen der Neheimer Juden demoliert. Adolf Grüneberg und seine Frau hatten ihre Metzgerei in der Burgstr. bereits abgegeben und waren in den Gransauer Hof gezogen. Als SA-Männer die Familie dort bedrohten, wies der Eigentümer, Adolf Cosack, die Randalierer vom Hof, so dass sie unbehelligt blieb. Louis Langstadt und seine Frau Johanna trafen bei ihrer Rückkehr aus Duisburg SS- und SA-Männer an, die bei Einbruch der Dunkelheit die Einrichtung in ihrem Haus (Werler Str. 12) demolierten. Da sie von Nachbarn gewarnt worden waren, konnten sie sich verbergen. Im Haus Werler Straße 21, wo seit 1938 Adolf Langstadt mit Familie beim Metzger Rößler zur Miete wohnte, stellte sich der Metzger den Schlägern entgegen und verhinderte so Langstadts Gefangennahme. Einige Tage später wurden die Brüder Louis und Adolf Langstadt sowie Otto Rosenthal, Sally Schnellenberg und Jacob Schnellenberg verhaftet, Ende 1938 kehrten sie aus dem KZ Sachsenhausen zurück. In die USA auswandern konnten u. a. die Witwe des 1922 gest. Robert Kleimenhagen mit den Söhnen Hans und Paul (1937), Max Heilbronn mit Familie und Werner Schnellenberg (1938); Louis und Johanna Langstadt emigrierten 1939 nach Kolumbien.

Der Rat der am 1. Apr. 1941 neugebildeten Stadt Neheim-Hüsten beschloss am 7. Aug. 1941, die Juden der Stadt in Behelfswohnungen auf dem Grundstück Im Ohl 79 unterzubringen. Die Behausungen wurden im Volksmund ‚Judenbaracken‘ genannt. In den bisherigen Wohnungen der Juden sollten angesichts der Wohnungsnot „wertvolle Volksgenossen“ untergebracht werden. Betroffen waren die Familien Levistein (Adolf-Hitler-Str. 1), Schnellenberg (Adolf-Hitler-Str. 30) und Rosenthal (Adolf-Hitler-Str. 20); Otto Rosenthal wurde am 30. Okt. 1941 als erster Jude in den Baracken einquartiert. Zum Transport am 30. April 1942 ins Ghetto Zamość gehörten Julie und Sophie Hirschbaum sowie Frieda Ransenberg, zum Transport am 29. Juli 1942 ins Ghetto Theresienstadt Regina Grünewald, Minna und Adolf Langstadt, Helene und Hilde sowie Julius und Kurt Levistein, ferner Jakob und Frieda Schnellenberg, Rosalie und Sally Schnellenberg, zum Transport am 1. März 1943 ins KZ Auschwitz Erna

Grünewald, Lieselotte Jakobi sowie Ernst und Otto Rosenthal. Nach den Deportationen wurden in den Baracken ausgebombte und evakuierte Personen untergebracht.

Karl Langstadt, 1868 in Voßwinkel geboren, war von seinem Wohnort Dinslaken aus 1939 in die Niederlande geflüchtet und wurde von dort aus 1942 ins Vernichtungslager Sobibor gebracht.

2.1.4 Nur wenige überlebende Neheimer Juden kamen dauerhaft in ihre Heimatstadt zurück – als erster 1945 Kurt Sanders, der als Kaufmann arbeitete. Er starb 1976 und wurde auf dem Waldfriedhof Rumbecker Holz begraben. Ebenfalls 1945 kehrten seine Schwester Hanni Reichert sowie Adolf Langstadt zurück, der zwei Jahre später zu seinen Kindern nach England zog. Auch Jettchen Grüneberg geb. Klein, die ihren Mann Adolf, ihren Adoptivsohn Arthur und die Hausangestellte Frieda Kausenberg verloren hatte, kam wieder nach Neheim. Sie starb dort 1951 und wurde auf dem jüd. Friedhof in Hagen begraben. Mehrere ehem. jüd. Bürger besuchten Neheim nach dem Krieg, z. B. Überlebende der Familie David. Werner Schnellenberg war 1968 stellvertretend für die ehem. jüd. Familien offizieller Gast der Stadt Neheim-Hüsten bei der Einweihung des neuen Rathauses. Ein Fraktionssaal erhielt die Bezeichnung ‚Schnellenberg-Saal‘. Im Zusammenhang mit der kommunalen Neugliederung und der Bildung der Stadt Arnsberg mussten 1975 Straßennamen geändert werden, um Doppelungen zu vermeiden. In diesem Zusammenhang wurde der Antoniusweg nach dem Neheimer Ehrenbürger in „Noa-Wolff-Weg“ umbenannt. Zum 40. Jahrestag der Pogromnacht fanden 1978 für die Gesamtstadt Arnsberg im Sauerlandtheater eine ‚Sühnefeier‘ und in der Neheimer St. Johannes-Kirche ein ökumenischer Gottesdienst statt. Ein Schweigemarsch von Jugendlichen führte zur ehem. Synagoge an der Mendener Straße und zum jüd. Friedhof am Möhneufer. Über das Schicksal der Familie Schnellenberg drehte 1989 eine neuseeländische Filmproduktionsfirma den Film ‚Star of David‘. Um den Spuren seines 1938 nach Neuseeland emigrierten Großvaters Rudolf Schnellenberg (1903–1973) und seiner Familie nachzugehen, kam David Schnellenberg nach Neheim. Der an den Originalschauplätzen in Neheim, Israel und Neuseeland gedrehte Film wurde in Neuseeland ausgestrahlt. Bei ihren Besuchen wurden ehem. Neheimer und Hüstener Juden oder ihre Nachfahren – wenn gewünscht – vom Bürgermeister oder von Stadtvertretern im Rathaus offiziell begrüßt; ihre Betreuung übernahm Anfang der 1980er Jahre Werner Saure. Seit 2010 beteiligt sich Arnsberg an der Aktion ‚Stolpersteine‘. In Neheim wird damit u. a. an die Familien Rosenthal und Schnellenberg erinnert. In Ergänzung der Stolpersteine wurden 2011 in der Stadt Arnsberg drei Gedenktafeln für die Opfer der NS-Gewaltherrschaft aufgestellt. In Neheim befindet sie sich vor der Synagoge an der Mendener Straße. Unterteilt nach den drei Synagogengemeinden Arnsberg, Hüsten und Neheim, werden die 154 ermordeten Juden der Stadt Arnsberg namentlich aufgelistet.

2.2.1 Um 1800 betrug der Anteil der jüd. Bevölkerung in Neheim etwa fünf Prozent der Einwohnerschaft. 1816 lebten in Neheim 30 Juden, 42 im Jahr 1832, 57 im Jahr 1843 und 55 im Jahr 1858. 1871 waren von 2938 Einwohnern 2606 kath., 253 ev. und 79 jüd. Glaubens; 1895 waren von 7454 Einwohnern 6599 kath., 789 ev. und 66 jüd. Glaubens; 1925 waren von 12 309 [!] Einwohnern 10 827 kath., 1355 ev., 62 jüd. Glaubens und zehn bekenntnislos. 1932 waren für Neheim 62 Juden verzeichnet.

In Voßwinkel lebten 21 Juden im Jahr 1843, 1858 waren es zwölf Juden. 1871 waren von 636 Einwohnern 630 kath. und sechs jüd. Glaubens; 1895 waren von 797 Einwohnern 792 kath., einer ev. und vier jüd. Glaubens.

Bei der Planung der einzurichtenden Synagogenbezirke erwog die Regierung in Arnsberg 1842 die Bildung eines Neheimer Bezirks, zu dem auch die Juden aus Hüsten, (Sundern-)Enkhausen, (Sundern-)Hachen und Voßwinkel gehören sollten. 1853 heißt es, es existiere hier seit mehr als 50 Jahren eine jüd. Gemeinde. Obwohl die

Neheimer ihre Stadt als Sitz des Synagogenbezirks vorgeschlagen hatten, wurde Arnsberg 1855 dazu bestimmt. Neheim bildete eine in vieler Hinsicht eigenständige Untergemeinde der Synagogengemeinde Arnsberg. 1931 konnten die Neheimer Juden ihr Ziel doch noch erreichen und bildeten eine eigene, unabhängige Synagogengemeinde. An den 1934 stattfindenden ‚Gemeinde-Nachmittagen‘ nahmen Juden aus Neheim, Hüsten, Arnsberg und Meschede teil.

1853 verfügte die Gemeinde – die aus elf selbständigen Mitgliedern bestand – über ein Kapital von 82 Talern. Die Kosten für Kultus und Schule wurden durch Umlage auf die Gemeindemitglieder finanziert, die Ausgaben für die gemieteten Räumlichkeiten durch Verpachtung der Plätze in der Synagoge. Der Etat der Synagogengemeinde Arnsberg belief sich 1903 für Neheim auf 1638 Mark. 1906 wurden 32 von 79 Neheimer Juden steuerlich veranlagt. Jeder musste 92,5 Prozent seiner Einkommensteuer einzahlen, so dass sich der Etat auf 2551 M summierte. In den Jahren 1932/33 umfasste der Etat 3076 RM, 24 von 62 Neheimer Juden waren Steuerzahler.

2.2.2 Vor 1831 nutzte die jüd. Gemeinde einen Betraum im Haus des Susmann Steinberg. Den Antrag zum Bau einer neuen Synagoge lehnte der Arnsberger Landrat 1831 ab, da nur fünf jüd. Familien in Neheim ansässig waren, von denen nicht einmal alle den Wunsch unterstützten. Da der Betraum im Haus Steinberg nur bedingt geeignet war, kaufte die Gemeinde im selben Jahr von der Witwe Cosack eine Scheune (Mendener Str. 33) und baute sie zu Synagoge, Lehrerwohnung und Schulzimmer um. Beim Umzug hielt Steinberg die der Gemeinschaft gehörenden Kultusgegenstände und Betbücher jedoch zurück, so dass es zu Auseinandersetzungen kam. Auf Bitten des Gemeindevorstehers Josef Reifenberg erließ der Bürgermeister 1831 Regeln zum „Verhalten in der Synagoge zu Neheim“. Auch Juden aus Voßwinkel kamen zum Gottesdienst nach Neheim. In den 1850er Jahren wurden erneut Pläne für einen Synagogenneubau diskutiert, die Gemeindemitglieder wollten den Bau durch freiwillige Spenden finanzieren. Der Neheimer Fabrikant Noah Wolff, inzwischen Gemeindevorsteher in Neheim und auch im Vorstand der neu eingerichteten Synagogengemeinde Arnsberg, unterstützte wegen der wachsenden Zahl der Gemeindemitglieder diesen Plan. 1862 mietete die Gemeinde einen Betsaal in der Burgstr., wo bis zur Einweihung der geplanten neuen Synagoge Gottesdienste abgehalten wurden. 1863 erwarb die jüd. Gemeinde für 1910 Tlr. das bis dahin dem Ferdinandinen-Krankenverein gehörende Gebäude Mendener Str. 33. 1865 wurde eine Bauerlaubnis für das folgende Jahr erteilt und eine Hauskollekte unter den Juden der Provinz Westfalen genehmigt, die allerdings wegen des Krieges 1866 nicht stattfinden konnte. 1875 beantragte die Gemeinde eine Lotterie zur Aufbringung der Baukosten und begann mit dem Neubau hinter dem Haus Mendener Str. 33 (Hausnr. 35). 1876 wurde das neue Synagogengebäude (mit Schulräumen im Obergeschoss) durch den Kölner Rabbiner Dr. Abraham Frank eingeweiht. In der Nacht zum 10. Nov. 1938 wurde der Betsaal demoliert, die Inneneinrichtung zerschlagen, der Thoraschrank mit Thorarollen und Gebetbüchern zerstört, die Kronleuchter von der Decke gerissen und Kultusgegenstände gestohlen.

2.2.3 Lehrer in Neheim war von 1819 bis 1828 Moses (auch A.) Fischel aus (Marsberg-) Padberg, der 1818 beim Pädagogen F. A. Sauer in Arnsberg einen ‚Normalkursus‘ besucht und dem der Rabbiner Hirsch Cohen in Geseke seine Befähigung als jüd. Elementarlehrer bescheinigt hatte. Zu dieser Zeit waren etwa neun jüd. Kinder schulpflichtig. Nach mehreren Jahren ohne Lehrer wurde 1833 Isaac Braunschweig aus Elsoff, der das Haindorfsche Seminar absolviert hatte, als Elementarlehrer nach Neheim geschickt; er leitete bis 1838 die private jüd. Volksschule. David Lehmann war 1839 vorübergehend angestellt, 1839/40 Jacob Kaufmann, der seine Prüfung im Lehrerseminar Soest abgelegt hatte. Weitere Lehrer waren der zuvor in Schwerte tätige Heinrich Friedländer (1841/42), danach Jonas Cramer (1843, in diesem Jahr waren in Neheim fünf jüd. Kinder schulpflichtig und in Voßwinkel sechs), Julius Eichwald

(1844–1847), Isaac Zimmermann (1848), Moses Schneidacher (1853/54), Leopold Felsenthal aus Münster (1854), Marcus Winstein (1855) und Heinemann Meisler aus Ossendorf im Kr. Warburg (1858). Für 1860 ist ein Wolfsdorf als Lehrer nachgewiesen, der 230 Tlr. Jahresgehalt erhielt. Ihm folgten Hermann Caspary (1866), Hermann Levy (1869) und Lay Laser (1874). Nach langer Pause ist erst für 1897 wieder ein Lehrer namens Ebert bekannt, der bis 1908 in Neheim blieb. Zwischen 1897 und 1929 lag die Zahl der jüd. Schüler zwischen vier und 14. Die Schule erhielt von der Stadt Neheim Zuschüsse, 1907 waren das 75 M, im Jahr darauf 27,46 M pro Kind.

1904 suchte die Gemeinde einen unverheirateten, seminaristisch gebildeten Lehrer und Vorbeter für ein Anfangsgehalt von 1200 Mark. 1905 unterrichtete Moritz Goldwein vier Kinder in der jüd. ‚Religionsschule‘, 1907 bis 1912 wird er auch als Kantor erwähnt. 1910 wurde Sally Katzenstein aus Neheim abgeworben und in Arnsberg eingestellt. In den Jahren 1911, 1912 und 1913 suchte die Neheimer Gemeinde per Annonce einen Lehrer für 1350 M Gehalt (plus Nebeneinnahmen) bzw. für 1500 Mark. 1912/13 unterrichtete Jacob Kaufmann, den das ‚Israelitische Familienblatt‘ im März 1915 in der Rubrik „unsere Kollegen unter Waffen“ aufführte. 1913 ist Emil Goldschmidt als Lehrer für Neheim erwähnt, der auch in Hüsten Religionsunterricht erteilte und im Okt. 1915 eingezogen wurde, für 1918 Leo Sonnenberg und für 1919 bis 1921 Daniel Mansbach. 1921 wurde die Schule geschlossen, die Kinder wurden auf die Neheimer Volksschulen verteilt. Jüd. Religionsunterricht, an dem auch Kinder aus Hüsten teilnahmen, fand weiterhin statt – bis 1924 durch einen Lehrer aus Meschede, danach zwei Wochenstunden durch den früheren Lehrer Ebert. Anfang 1925 schlossen die jüd. Gemeinden Arnsberg, Neheim und Hüsten einen Anstellungsvertrag mit dem Religionslehrer Siegfried Steinberg, der jedoch im Okt. desselben Jahres schon wieder aufgelöst wurde. 1921 bis 1929 waren vier bis sechs Kinder schulpflichtig. 1932/33 erteilte Kantor Manfred Höxter aus Lünen Religionsunterricht. 1934/35 unterrichtete Bernhard Rosenbaum aus Wuppertal auch Kinder aus Neheim, Hüsten, Voßwinkel und Bruchhausen. Im Nov. 1934 führten jüd. Schulkinder aus Neheim, Hüsten, Voßwinkel und Bruchhausen in der jüd. Schule das Theaterstück ‚Hänsel und Gretel‘ auf.

In der ersten Hälfte des 19. Jh. fand der Unterricht im Haus Mendener Str. 33 statt, seit 1876 im Obergeschoss des neuen Synagogengebäudes (Mendener Str. 35). Zur Ausstattung der Schule gehörte eine Schülerbibliothek.

2.2.4 Juden aus Neheim unterstützten seit 1828 bis ins 20. Jh. die Haindorfsche Stiftung. 1842 war Wolf aus Neheim Bezirksgeschäftsführer der Stiftung. 1835 beendete der Neheimer Jakob Nordhaus seine Ausbildung im Lehrerseminar in Münster, seine erste Stelle trat er in Höxter an.

1911 wird ein ‚Israelitischer Frauenverein‘ für Neheim erwähnt, dem die Ehefrau des Gemeindevorsitzenden Isaak Rosenthal sowie die Frau von Jacob Schnellenberg (1913 die Frau von D. Kadden) vorsäßen. 1931 war die Ehefrau des Gustav Neuhaus Vorsitzende, der Verein umfasste 18 Mitglieder.

2.3.1 Vorsteher der jüd. Gemeinde Neheim waren 1819 bis 1830 Amschel Ostberg, 1830/31 Josef Reifenberg, 1835 Moses Kempenich(?), 1853 bis 1900 Noa Wolff, 1903 bis 1912(?) Isaak Langstadt, 1913 bis 1918 Isaak Rosenthal und 1919 bis 1930 Louis Rosenthal. Nach Bildung der selbständigen Synagogengemeinde Neheim 1931 wurde – nach Ausscheiden des hochbetagten und zum Ehrenvorsitzenden ernannten Louis Rosenthal – Jakob Schnellenberg Vorsitzender, er versah das Amt bis 1942.

Der Repräsentantenversammlung in Neheim gehörten in den 1930er Jahren Max David (gest. 1934), Julius Levistein und Gustav Neuhaus an. Auch im Vorstand der Arnsberger Synagogengemeinde waren Neheimer Juden aktiv, Noa Wolff (gleichzeitig Vorsteher in Neheim) fungierte von 1854 bis 1900 als deren Vorsteher. Bis zur Trennung der Gemeinden 1931 finden sich weitere Vertreter aus Neheim im Vorstand

der Arnsberger Synagogengemeinde, so in der zweiten Hälfte des 19. Jh. Hermann Wolff, um 1900 Jakob Schwarz und nach 1900 Isaak Langstadt.

2.3.2 Noa Wolff, 1809 in Berleburg geboren und 1907 in Neheim gestorben, war Mitbegründer der Neheimer Industrie. Seine Firma in der Burgstr. stellte seit 1832 sogenannte Panzerwaren (Stecknadeln, Spangennadeln, Schirmstangen) her. 1834 wurde sie in die Hauptstr. verlegt. 1835 errichtete er zusammen mit Salomon Elias eine Drahtzieherei und Nagelfabrik am Mühlengraben, wo auch eine Schleifmühle entstand (Schleifmühlenweg). Die Firma ‚Wolff & Elias‘ beschäftigte 1836 bereits 48 Arbeiter. Als der Teilhaber Elias in den 1840er Jahren ausschied, nahm Noa Wolff seinen jüngeren Bruder Hermann (1815–1907) in die Firma auf, die seitdem unter ‚Gebrüder Wolff‘ firmierte. Noa Wolff engagierte sich im kulturellen und religiösen Leben der Stadt Neheim, installierte in seinem Betrieb eine Arbeiterkranken- und Unterstützungskasse und wurde daher in Neheim ‚Vatter‘ oder ‚Väterken Noa‘ genannt. Zum 60. Firmenjubiläum erhielt er wegen seiner Verdienste den preuß. Roten Adlerorden IV. Klasse, 1896 wurde er zum Neheimer Ehrenbürger ernannt. 1975 wurde der Antoniusweg am Neheimer Totenberg in ‚Noa-Wolff-Weg‘ umbenannt.

2.3.3 1834 gehörte Noa Wolff zu den Gründungsmitgliedern des Neheimer Jägervereins. Lothar Schnellenberg (gest. 1935) war aktives Mitglied des Fußballclubs ‚F. C. Neheim 1908‘. Ende 1936 wird eine Tischtennisgruppe des ‚Schild Neheim‘ erwähnt. Der Weltkriegsteilnehmer Jakob Schnellenberg wurde Ende 1933 nach 36-jähriger Mitgliedschaft gedrängt, aus dem Landwehr-Kriegerverein Neheim auszutreten; einen freiwilligen Austritt hatte er zuvor kategorisch abgelehnt. Im Febr. 1935 fand in der Neheimer Synagoge die Gründungsveranstaltung einer RjF-Ortsgruppe ‚Neheim-Hüsten-Arnsberg‘ statt. Als dessen Vorstand wurden aus Neheim Otto Rosenthal, Levistein und Sanders gewählt sowie Max Theisebach aus Arnsberg. Der Neheimer Gemeindevorsitzende Jakob Schnellenberg betonte, nur der RjF könne Juden zusammenführen, „damit sie weiterstreben für Ehre und Heimatrecht“. Den religiösen Weiheakt vollzog Prediger Rosenbaum aus Wuppertal-Barmen.

3.1. Die 1876 eingeweihte zweistöckige Synagoge (Mendener Str. 35) hatte eine Grundfläche von ca. 93 m². An der Nordfassade führte eine Steintreppe zur Doppelflügeltür. Über der Eingangstür befand sich ein Okulus-Fenster, im zweiten Stock ein Versammlungs- bzw. Schulraum. Acht große Rundbogenfenster erhellten den Betsaal. Details aus dem Bericht von Max Heilbronn (1958) in PRACHT-JÖRNS, Jüdisches Kulturerbe, Bd. V, 287f. 1901 stattete der Neheimer Maler Sauerland den Betsaal mit floralen Schablonenmalereien und deutschen und hebr. Versen aus; diese Farbfassung wurde bei der Restaurierung 1984/85 wiederhergestellt. Dabei wurde auch festgestellt, dass eine Frauenempore offenbar nie vorhanden war.

Ende der 1930er Jahre wurde das während des Pogroms demolierte Gebäude an den Schrotthändler Kurt Sanders (gest. 1976) verkauft, der den Holocaust überlebte und in seine Heimatstadt zurückkehrte. Von März 1940 bis März 1942 waren Erdgeschoss und erster Stock an ein nichtjüd. Ehepaar vermietet. Die Stadt Neheim-Hüsten erwarb die Grundstücke Mendener Str. 33 und 35 sowie das Wohngebäude Mendener Str. 33 zum 1. Mai 1942. Drei Monate später kaufte Sattlermeister Josef Busemann das Anwesen. In der Synagoge war offenbar ein HJ-Schulungslager geplant, sie soll dann aber als Zwangsarbeiterunterkunft gedient haben. August Keller kaufte die Synagoge 1959 und nutzte sie als Lagerraum. 1982 wurde das Gebäude – gegen den Einspruch des Eigentümers – in die Denkmalliste der Stadt Arnsberg eingetragen, 1983 an Alexander Desch und Gerhard Kloppsteck verkauft. Unter Aufsicht des Westfälischen Amtes für Denkmalpflege, das die Synagoge als besterhaltene Westfalens einschätzte, wurde 1984/85 eine vom Land NRW geförderte Restaurierung der Synagoge vorgenommen. Die Wiederherstellung der Innenausmalung finanzierte die Stadt Arnsberg. Das Syn-

agogengebäude diente anschließend als Ausstellungsraum eines Antiquitätengeschäftes. 2001 erwarb der Jägerverein Neheim 1834 e. V. das Gebäude und nutzt es seither für Versammlungen und Kulturveranstaltungen. Der Veranstaltungsraum wurde nach dem Neheimer Industriepionier, Ehrenbürger und Mitbegründer des Jägervereins ‚Noah-Wolff-Saal‘ genannt. 1987 ließ der Heimatbund Neheim-Hüsten am Tor zur Synagoge eine Gedenktafel anbringen.

Die jüd. Schule befand sich ursprünglich im Gebäude Mendener Str. 33. Nach Fertigstellung der neuen Synagoge 1876 (Mendener Str. 35) wurde sie im dortigen Obergeschoss eingerichtet.

3.2 Wohn- und Geschäftshäuser jüd. Familien im 20 Jh. bei PRACHT-JÖRNS, Jüdisches Kulturerbe, Bd. V, 291.

3.3 1835 kaufte Moses Kempenich von der Stadt Neheim ein etwa 1000 m² großes Gelände am linken Möhnepfeiler an der früheren Stadtmauer (Möhnepforte, hinter der heutigen Graf-Gottfried-Schule) für 232 Tlr. und einen jährlichen Grundzins von 8 Talern. Kempenich überließ die Parzellen kurze Zeit später der jüd. Gemeinde, die das Gelände 1841 an Heinrich Frieling weiterverkaufte, sich aber das Recht vorbehielt, hier weiterhin Bestattungen vorzunehmen. Als der jüd. Lehrer Moses Schneidacher 1854 „zweimal eine jüdische Leiche in der Amtstracht eines evangelischen Geistlichen“ zum Friedhof begleitet und eine Grabrede gehalten hatte, beschwerte sich der ev. Pfarrer Ernst Fincke bei der Regierung in Arnsberg über die seiner Meinung nach einem christl. Geistlichen vorbehaltene Tracht. Daraufhin wurde Schneidacher das Tragen eines Talars untersagt.

1879 bot die Stadt Neheim der jüd. Gemeinde eine Abfindung von 300 M für den Verzicht der Mitbenutzung des Kommunalfriedhofs; falls keine Einigung zustande kommen sollte, wurde die Schließung des jüd. Friedhofes angekündigt. Die jüd. Gemeinde forderte von der Stadt 1200 M für den Verzicht, mit der Summe sollte der alte Friedhof verschönert werden. Der alte Friedhof blieb erhalten. Allerdings beharrte der Kaufmann Julius Goldberg auf seinem Recht, ein Erbbegräbnis auf dem städtischen Friedhof zu erhalten, was ihm die Regierung in Arnsberg und der Oberpräsident in Münster auch zugestanden. Aufgrund einer Regierungsanweisung von 1887 erließen – im Rahmen der einheitlichen Regelung des Begräbniswesens – der jüd. Gemeindevorstand und sein Vorsteher Noa Wolff 1890 eine ‚Begräbnisplatz- und Begräbnisordnung‘. Ein Plan aus diesem Jahr zeigt die Lage der Begräbnisstätten am südwestlichen Parzellenrand zur Stadtmauer hin. Eine staatliche Genehmigung für den Friedhof lag bis dahin nicht vor, aber in einem Gutachten empfahl der Kreisphysikus Dr. Röper 1891 die Weiternutzung. 1908 klagte die jüd. Gemeinde darüber, dass Abwässer aus dem Haus eines Schreiners den Friedhof schädigten. Das Hochwasser der Möhne nach der Bombardierung der Möhnetalesperre im Mai 1943 zerstörte auch den Friedhof, fast alle Grabsteine wurden weggespült, einige später wieder aufgestellt. Der Stein für Rosalie Schild geb. Rosenthal (1922) fand sich erst nach 1945 wieder. Nach der Beisetzung von Netty David geb. Rosenbaum im März 1939 sollen noch zwei weitere Beerdigungen stattgefunden haben. Ein später errichteter Stein erinnert an Max, Netty und Lore David. 1988 ließ die Stadt Arnsberg einen Findling mit Gedenktafel aufstellen. 1993 wurde der Friedhof in die Denkmalliste der Stadt Arnsberg aufgenommen, elf Grabsteine waren zu dieser Zeit erhalten. Im Zuge der Ruhrrenaturierung kamen im Bereich der Möhnemündung im Okt. 2012 vier weitere Grabsteine wieder zum Vorschein. Es handelt sich um die Gedenksteine für Noa und Betty Wolff (gest. 1875 und 1907), Julius und Bertha Goldberg (beide gest. 1906), Isaak Ostberg (gest. 1860) und Geschwister Schwarz (beide gest. 1908). Sie wurden im Frühjahr 2013 auf dem jüd. Friedhof nach einem alten Lageplan wieder aufgestellt.

4.1 Archiv des Heimatbundes Neheim-Hüsten e. V., Fresekenhof. – Archiv des Hochsauerlandkreises, Meschede, Unterlagen zur Geschichte der Juden; Wiedergutmachungsakten. – StadtA Arnsberg, Stadt Neheim-Hüsten I 5/4, I 6/5, I 29/28, I 35/34, I 64/44, I 74/51, I 98/74, I 131/105, I 925/914ff., I 930/919, I 931/920; II 283, II 1302; Zeitungssammlung und Themensammlung ‚Juden in Arnsberg‘ (Dokumente, Tonbandaufnahmen, Videos, Fotos, Fotodokumentation u. Kopien von Quellen aus anderen Archiven).

4.2 Das Buch ‚Ausgewählte Märchen‘ von Hans Christian Andersen aus der Bibliothek der jüd. Schule in Neheim befindet sich im StadtA Arnsberg. Auf der Umschlaginnenseite sind mit Datum 1. Jan. 1912 die Ausleihvorschriften handschriftlich eingetragen. Fotos der Synagoge und des jüd. Friedhofs in PRACHT-JÖRNS, Jüdisches Kulturerbe, Bd. V, 363–366.

4.3 Berichte über die Marks-Haindorf'sche Stiftung 2–32 <1828–1883/84>. – Handbuch der jüdischen Gemeindeverwaltung <1907> 67, <1909> 72, <1911> 81, <1913> 92, <1924/25> 62. – Israelitisches Familienblatt <1904, 1911, 1912, 1913, 1915, 1917, 1918, 1931, 1934, 1936>. – SCHLESINGER, Führer durch die jüdische Gemeindeverwaltung 166. – Statistisches Jahrbuch deutscher Juden <1905> 51.

4.4 CARLS Dieter, Nationalsozialismus in Neheim-Hüsten im Spiegel der örtlichen Presse <Sundern ca. 1983> (im StadtA Arnsberg). – KELLER Karl-Heinz, Erinnerungen an düstere Vergangenheit. Jüdische Familien besuchen Neheim. In: An Möhne, Röhr und Ruhr 31 <2004> 39. – SAURE Werner, Religionsgemeinschaften, Juden in Neheim und Hüsten. In: 625 Jahre Neheim und Hüsten <Arnsberg 1983> 124–167. – DERS., Geschichte und Schicksale jüdischer Mitbürger aus Neheim und Hüsten <Balve 1988>; 2. ergänzte Aufl. (= An Möhne, Röhr und Ruhr 36) <Balve 2005>. – DERS., Neheimer Ratssaal nach jüdischen Mitbürgern benannt. Erinnerungen an die Familie Schnellenberg. In: Jahrbuch Hochsauerlandkreis <2006> 68–72. – DERS., Leben und Sterben israelitischer Bürger(-innen) in Neheim und Hüsten in drei Jahrhunderten (= An Möhne, Röhr und Ruhr 59) <Arnsberg 2015>. – SCHÄFER Gerd, Die alten Neheimer Friedhöfe (= An Möhne, Röhr und Ruhr 39) <Arnsberg 2007> 147–155. – SOMMER Alicia, Archivorientierte Nachforschungen zur Geschichte der jüdischen Familie Goldberg aus Neheim im 19./20. Jahrhundert. Facharbeit LK Geschichte, St. Ursula-Gymnasium Neheim <Arnsberg 2014> (im StadtA Arnsberg).

Michael Gosmann

ATTENDORN

1.1 Stadt Attendorn, Kr. Olpe

1.2 Bis 1802/03 Hztm. Westfalen; nach Wechsel der Territorial- und Verwaltungszugehörigkeit in den folgenden Jahren des Umbruchs (LGft. Hessen-Darmstadt, GHztm. Hessen-Darmstadt) seit 1816 Kgr. Preußen. – 1222 Stadtrechtsverleihung.

Die jüd. Einwohner des Kreises Olpe (u. a. in Attendorn, Dünschede und Helden) wurden 1855 dem Synagogenbezirk Lenhausen (heute Finnentrop) zugeordnet; Attendorn bildete eine organisatorisch selbständige Untergemeinde.

Glossar

Aufgenommen wurden nur Begriffe mit jüdischen Belangen, sowohl aus dem kultisch-religiösen als auch dem politisch-rechtlichen Bereich. Die Schreibweise orientiert sich an BIN GORION Emanuel (Hg. u. Red.), Philo-Lexikon. Handbuch des jüdischen Wissens, ND der 3. Aufl. 1936 <Frankfurt 1992>, dem zumeist auch die Erläuterungen entnommen sind. Daneben wurde auch herangezogen: ‚Historisches Glossar‘ (CD-Rom) in: KULKA Otto Dov/JÄCKEL Eberhard (Hg.), Die Juden in den geheimen NS-Stimmungsberichten 1933–1945 (= Schriften des Bundesarchivs 62) <Düsseldorf 2004>; HERLITZ, Georg (Begr.) und ELBOGEN, Ismar (Red.), Jüdisches Lexikon. Ein enzyklopädisches Handbuch des jüdischen Wissens, 4 Bde., ND der Aufl. 1927 <Berlin 1982>.

Adjunkt hier: Person zur Unterstützung des → Rabbiners

Almemor → Bima

Ansetzung (Etablissement) frühneuzeitlicher Begriff für den Erwerb bzw. die Erteilung eines → Schutzbriefes

Aron hakodesch Thoraschrein; Wandschrank zur Aufbewahrung der Thorarollen in der Synagoge

Aschkenasim ost- und mitteleuropäische Juden – im Gegensatz zu den spanisch-portugiesischen Juden (Sefardim)

Außerordentlicher Schutzjude → Extraordinarius

Bar Kochba Führer des Aufstandes der Juden gegen die römische Besatzung Judäas (132–135 n. Chr.), nach dem sich u. a. jüdische Sport- und Studentenvereine benannten

Bar/Bat Mizwa Religionsmündigkeit jüdischer Jungen mit 13 bzw. Mädchen mit 12 Jahren; erster Aufruf zur Lesung aus der Thora

Bima Podest zur Thoralesung, entweder in der Mitte der Synagoge (in traditionell religiös ausgerichteten Gemeinden im 19. Jahrhundert) oder nahe vor dem → Aron hakodesch (in religiös liberalen Gemeinden)

Bne Briss (Brith) 1843 in den USA gegründete jüdische Loge

Central-Verein deutscher Staatsbürger jüdischen Glaubens (CV) 1893 gegründeter Verein zur Wahrung der staatsbürgerlichen und gesellschaftlichen Gleichstellung der deutschen Juden ‚und zur Pflege deutscher Gesinnung‘

Chanukka achttägiges Lichterfest (nach jüdischem Kalender am 25. Kislew beginnend, nach christlichem Kalender zumeist im Dezember) zur Erinnerung an die Neuweihe des Tempels in Jerusalem unter Judas Makkabäus im Jahre 164 v. Chr.; auch zum Andenken an das Öl-Wunder im Tempel

Chasan (Plural: Chasonim) Kantor, Vorbeter

Chewra (Plural: Chewroth) **Kaddischa** Kranken- und Beerdigungs-Bruderschaft oder -Gesellschaft

Dekalog(-tafeln) die zehn Gebote, hier: meist im Zusammenhang mit den an bzw. in den Synagogen angebrachten ‚Gesetzestafeln‘

Etablissement → Ansetzung

Extraordinarius (auch: außerordentlicher Schutzjude) Inhaber eines nicht vererbbaaren → Schutzbriefes gemäß preuß. Generalreglement von 1750, der seinen Rechtstitel an seine Kinder nicht weitergeben konnte

Geleitbrief → Schutzbrief

- Genisa** Aufbewahrungsort z. B. für unbrauchbar gewordene Kultusgeräte und religiöse Dokumente
- Hechaluz** Organisation zur Vorbereitung und zur beruflichen Ausbildung junger Juden für ein Leben in Palästina
- Heimeinkaufsvertrag** Zur Deportation nach Theresienstadt vorgesehene Juden wurden ab 1942 gezwungen, einen solchen ‚Vertrag‘ mit der dem Reichssicherheitshauptamt unterstehenden ‚Reichsvereinigung der Juden in Deutschland‘ abzuschließen. Dadurch wurde der Eindruck erweckt, das Recht auf Unterkunft und Verpflegung in einem Altersheim erworben zu haben.
- Jeschiwa** Talmudhochschule
- Jom Kippur** Versöhnungstag (nach jüdischem Kalender am 10. Tischri, nach christlichem Kalender zumeist im September/Oktober), strenger Fast- und Bußtag, höchster Feiertag
- Judenhaus** Während der nationalsozialistischen Diktatur Haus in jüdischem Besitz, in das nach dem ‚Gesetz über Mietverhältnisse mit Juden‘ vom 30. April 1939 Juden zwangseingewiesen wurden
- Judenvermögensabgabe** Zwangsabgabe (auch als ‚Sühneleistung‘ bezeichnet) für Juden mit mehr als 5000 RM Vermögen, zu zahlen nach dem Attentat auf den deutschen Legationsrat vom Rath bzw. nach dem Pogrom 1938
- Kaddisch** Gebet im Gottesdienst als Glaubensbekenntnis an den einen Gott; Trauergebet für das Seelenheil Verstorbener
- Kehilla** jüdische Gemeinde(versammlung)
- Koscher** den jüdischen Religions- und Ritualvorschriften genügend (u. a. Speise- und Schlachtvorschriften)
- Laubhüttenfest** → Sukkot
- Makkabi** zionistisch orientierter Sportverband, 1895 in verschiedenen Ländern, 1898 in Deutschland zur Erinnerung an Judas Makkabäus (2. vorchristliches Jahrhundert) gegründet
- Marks-Haindorf-Stiftung** 1825 von dem jüdischen Arzt Alexander Haindorf in Münster initiiertes Verein (seit 1866 Stiftung) zur Ausbildung jüdischer Lehrer (bis 1928) – mit angeschlossener jüdischer Volksschule – und zur Vermittlung von Juden in Handwerksberufe. Nach Ausschluss der Juden aus öffentlichen Schulen (nach dem Pogrom 1938) einzige jüdische Schule im weiten Umkreis
- Mazza (Mazze)** ungesäuertes Brot, das während der → Pessach-Feiertage zur Erinnerung an den Auszug der Juden aus Ägypten gegessen wird
- Memorbuch** Gedenkbuch; u. a. Verzeichnis der Märtyrer (Opfer von Verfolgungen im Mittelalter)
- Mesusa** Schriftkapsel mit Auszügen aus dem 5. Buch Mose am rechten Türpfosten am und im Haus
- Mikwe** Tauchbecken zur rituellen Reinigung
- Minjan** nötige Mindestzahl von zehn religionsmündigen jüdischen Männern zur Abhaltung eines gemeinsamen Gottesdienstes
- Mitzwa** (Plural: Mitzwot) Gebot, religiöse Pflicht
- Mohel** Beschneider
- Ordentlicher Schutzjude** → Ordinarius
- Ordinarius** (Ordentlicher Schutzjude) Inhaber eines vererbaren → Schutzbriefes gemäß preußischem Generalreglement von 1750, der seinen Rechtstitel (bei Aufbringung der geforderten Abgaben) zwischen 1750 und 1763 an eines bzw. nach 1763 an zwei seiner Kinder weitergeben konnte
- Pessach** Fest zur Erinnerung u. a. an die Befreiung des Volkes Israel aus ägyptischer Gefangenschaft (nach jüdischem Kalender vom 14. bis 21. Nissan, zumeist in zeitlicher Nähe zum christlichen Osterfest)

- Polenaktion** Abschiebung von ca. 15 000 bis 17 000 Juden polnischer Nationalität seit dem 27./28. Oktober 1938 über die deutsch-polnische Grenze nach Zbąszyn/Bentschen
- Rabbi** (**,Rebbe‘**) wird in den Quellen oft synonym für Lehrer oder Vorbeter verwendet; nicht gleichbedeutend mit → Rabbiner
- Rabbiner** Schriftgelehrter; geistiger Führer einer Gemeinde; Lehrer, Prediger, Seelsorger und Ausleger der Thora, entscheidet Fragen auf der Basis des jüdischen Religionsgesetzes. Er hat keine priesterlichen Aufgaben oder Rechte, sondern ist gleichberechtigtes Mitglied seiner Gemeinde.
- Reichsbund jüdischer Frontsoldaten (RjF)** 1919 gegründete Organisation zur Wahrung soldatischer Tradition, für den Kampf gegen den Antisemitismus, zur Betreuung jüdischer Kriegsoffer und zur sportlichen Ertüchtigung; in den 1930er Jahren auch Förderung von Siedlungsbestrebungen, z. B. in Argentinien; Publikationsorgan *„Der Schild“* (1921–1938)
- Reichsfluchtsteuer** ursprünglich befristete Notverordnung der Regierung Brüning vom 8. Dezember 1931 gegen Kapital- und Steuerflucht ins Ausland (gültig für alle Deutschen); von jüdischen Emigranten erzwungene Abgabe während der Zeit der nationalsozialistischen Herrschaft
- Reichsvereinigung der Juden in Deutschland (RV)** Repräsentationsorgan der jüdischen Gemeinden und Vereine in Deutschland (1932/33). Änderung des ursprünglichen Namens (*„Reichsvertretung der deutschen Juden“*) auf Anweisung der Behörden 1935 in *„Reichsvertretung der Juden in Deutschland“*, im Februar 1939 in *„Reichsvereinigung der Juden in Deutschland“*, die alle *„Rassejuden“* im Sinne der *„Nürnberger Gesetze“* umfasste; unterstand seit 1939 dem Reichssicherheitshauptamt
- Rosch ha-Schana** jüdisches Neujahrsfest; nach jüdischem Kalender am 1. (und 2.) Tischri, nach christlichem Kalender zumeist im September/Oktober
- Sabbat** (**Schabbat**) Ruhetag, beginnt am Freitagabend kurz vor Sonnenuntergang und endet bei Anbruch der Dunkelheit am Samstagabend
- Schächten** Schlachten nach ritueller Vorschrift, durchgeführt von einem diplomierten Schächter → Schochet
- Schochet** (Plural: Schochtim) Schächter → Schächten
- Schofar** Widderhorn, das vor allem im Synagogengottesdienst an → Rosch ha-Schana und an → Jom Kippur geblasen wird
- Schutzbrief** (Geleitbrief) obrigkeitliches Dokument, das seinem Empfänger, einem → Schutzjuden bzw. verleiteten Juden, unter Vorbehalt der Einhaltung fiskalischer, religiöser und ökonomischer Bedingungen die Niederlassung gestattete und obrigkeitlichen Schutz in Aussicht stellte
- Schutzjude** jüdischer Haushaltsvorstand, der sich im Besitz eines → Schutzbriefes befand
- Shoa** Bezeichnung für den an Juden durch die Nationalsozialisten verübten Völkermord
- Sicherungsanordnung** zur Sicherung der → Reichsfluchtsteuer wurde während der nationalsozialistischen Herrschaft bei vermeintlicher oder tatsächlicher Auswanderungsabsicht das Konto gesperrt; Geld konnte nur mit Genehmigung der Finanzbehörde für Sonderausgaben abgehoben werden
- Simchat Thora** Fest der Thorafreude zum Abschluss und Neubeginn der jährlichen Thoralesung; letzter Tag des Laubhüttenfestes → Sukkot
- Sofer** hier: Schreiber u. a. von Thorarollen
- Stolpersteine** vor dem letzten Wohnort von Juden in den Boden eingelassene Gedenktafeln aus Messing, mit denen der Künstler Gunter Demnig seit 1992 an NS-Opfer erinnert

Sukka Laubhütte unter freiem Himmel aus Zweigen und Flechtwerk, in der die Familie an → Sukkot ihre Mahlzeiten einnimmt

Sukkot Laubhüttenfest (u. a. Erntedankfest; nach jüdischem Kalender 15.–23. Tischri, nach christlichem Kalender zumeist im Oktober); sieben Tage, an denen sich die Familie überwiegend in der → Sukka aufhält

Talmud Zusammenstellung (Gesetzeskodex) verschiedener Auslegungen der → Thora

Thora die fünf Bücher Mose

Thoranische/Thora(wand)schrank → Aron hakodesch

Thorarolle Pergamentrolle mit der handgeschriebenen → Thora

Vorgänger in der Frühen Neuzeit Fürsprecher der Judenschaft auf Landesebene, verantwortlich gegenüber der Landesherrschaft

Quellen und Literatur

Aufgenommen sind Literatur und Quellenpublikationen, die in den Ortsartikeln verkürzt zitiert werden, sowie Werke mit ortsübergreifendem Bezug, auf die in den Ortsartikeln keine gesonderten Hinweise erfolgen.

- ALICKE Klaus-Dieter, Lexikon der jüdischen Gemeinden im deutschen Sprachraum, 3 Bde. <Gütersloh 2008>.
- Allgemeine Zeitung des Judenthums. Ein unparteiisches Organ für alles jüdische Interesse; Beilage, Der Gemeindebote, hg. von PHILIPPSON Ludwig u. a. <Leipzig/Berlin 1837–1922>.
- ARNOLDS Wolfgang (Hg.), Die „Kristallnacht“ im Sauerland <Brilon 1988>.
- ASCHOFF Diethard, Unveröffentlichte westfälisch-jüdische Erinnerungen. In: WF 38 <1988> 257–265.
- DERS., Die Feme und die Juden. In: Beiträge zur Geschichte Dortmunds und der Grafschaft Mark 72 <1980> 31–47.
- DERS., Geschichte der Juden in Westfalen im Mittelalter (= Geschichte und Leben der Juden in Westfalen 5) <Berlin u. a. 2006>.
- DERS., Zur Geschichte der Juden in Westfalen. Anmerkungen zum Forschungsstand. In: WF 36 <1986> 136–146.
- DERS., Holocaust in Augenzeugenberichten westfälischer Juden. In: WF 38 <1988> 244–256.
- DERS., Die Juden im kurkölnischen Herzogtum Westfalen. In: KLUETING Harm (Hg.), Das Herzogtum Westfalen, Bd. 1: Das kurkölnische Westfalen von den Anfängen bis zur Säkularisation 1803 <Münster 2009> 669–703.
- DERS., Die Juden in Westfalen zwischen Schwarzem Tod und Reformation (1350–1530). Studien zur Geschichte der Juden in Westfalen. In: WF 30 <1980> 78–106.
- DERS., Kölnische Juden in Westfalen. In: BERGHAUS Peter/KESSEMEIER Siegfried (Hg.), Köln – Westfalen 1180–1980. Landesgeschichte zwischen Rhein und Weser, Bd. 1 <Münster 1980> 276–280.
- DERS., Judenkennzeichnung und Judendiskriminierung in Westfalen bis zum Ende des Alten Reiches. In: Aschkenas. Zeitschrift für Geschichte und Kultur der Juden 3 <1993> 15–47.
- DERS., Ein schwerer Neubeginn – Westfälische Juden zwischen Reformation und Dreißigjährigem Krieg. In: MENNEKEN/ZUPANCIC, Jüdisches Leben in Westfalen 38–47.
- DERS., Das Pestjahr 1350 und die Juden in Westfalen. In: WZ 129 <1979> 57–67.
- DERS., Quellen und Regesten zur Geschichte der Juden in der Stadt Hamm. Von den Anfängen bis zur Zeit des Großen Kurfürsten 1287–1664 (= Westfalia Judaica 3,2) <Münster 2005>.
- DERS., Die westfälischen Vereine für jüdische Geschichte und Literatur im Spiegel ihrer Jahrbücher (1899–1920). In: FREIMARK Peter/RICHTERING Helmut (Hg.), Gedenkschrift für Bernhard Brillung (= Hamburger Beiträge zur Geschichte der deutschen Juden 14) <Hamburg 1988> 218–245.
- DERS., Zum jüdischen Vereinswesen in Westfalen. In: WF 39 <1989> 127–157.
- DERS., Autobiographische Zeugnisse westfälischer Juden über ihre Deportation und KZ-Haft. In: HERZIG/TEPPE/DETERMANN, Verdrängung und Vernichtung 169–214.

- Berichte über die Marks-Haindorf'sche Stiftung zur Bildung von Elementarlehrern und Beförderung von Handwerken und Künsten unter den Juden, hg. von dem Kuratorium der gedachten Stiftung 1–46 <Münster 1827–1911/13>.
- Biographisches Handbuch der Rabbiner, T. 1: Rabbiner der Emanzipationszeit in den deutschen, böhmischen und großpolnischen Ländern 1781–1871, 2 Bde., bearb. von WILKE Carsten <München 2004>; T. 2: Die Rabbiner im Deutschen Reich 1871–1945, 2 Bde., bearb. von JANSEN Katrin Nele <München 2009>.
- BIRKMANN Günter/STRATMANN Hartmut, Bedenke vor wem du stehst. 300 Synagogen und ihre Geschichte in Westfalen und Lippe <Essen 1998>.
- BRILLING Bernhard, Alexander Haindorf in seinen Bemühungen um eine Anstellung als Universitätsprofessor und seine Tätigkeit als Dozent in Münster. In: WZ 131/132 <1982> 69–125.
- DERS., Archivgut und Dokumentation der Judenverfolgung unter Berücksichtigung von Nordrhein-Westfalen. In: Der Archivar 22 <1969> 157–168.
- DERS., Die Familiennamen der Juden in Westfalen. In: Rheinisch-Westfälische Zeitschrift für Volkskunde 5 <1958> 133–162 u. Nachtrag ebd. 6 <1959> 91–99.
- DERS., Das Judentum in der Provinz Westfalen 1815–1945. In: HEGEL Eduard/STUPPERICH Robert/BRILLING Bernhard, Kirchen und Religionsgemeinschaften in der Provinz Westfalen (= Beiträge zur Geschichte der Preußischen Provinz Westfalen 2) <Münster 1978> 105–143.
- DERS., Urkundliche Nachweise über die ersten Ansiedlungen der Juden in den westfälischen Städten des Mittelalters (bis 1350). In: WF 12 <1959> 142–161.
- DERS., Das jüdische Schulwesen in Westfalen im 19. Jahrhundert (Ein Kapitel aus dem Kampf um die Gleichberechtigung der jüdischen Religion). In: Udim. Zeitschrift der Rabbinerkonferenz in der Bundesrepublik Deutschland 5 <1974/75> 11–45.
- DERS./RICHTER Helmut (Hg.), Westfalia Judaica. Urkunden und Regesten zur Geschichte der Juden in Westfalen und Lippe, Bd. 1: 1005–1350 [→ Westfalia Judaica].
- BROCKE Michael (Hg.), Feuer an Dein Heiligtum gelegt. Zerstörte Synagogen 1938 Nordrhein-Westfalen, erarbeitet vom Salomon Ludwig Steinheim-Institut für Deutsch-Jüdische Geschichte (= Gedenkbuch der Synagogen Deutschland 1938) <Bochum 1999>.
- DERS./MÜLLER Christiane E., Haus des Lebens. Jüdische Friedhöfe in Deutschland <Leipzig 2001>.
- BRÜSCHKE Rudolf/FÖCKELER Norbert (Bearb.), Jüdisches Leben im Hochsauerland (= Hochsauerlandkreis-Schriftenreihe 3) <Fredeburg 1994>.
- BRUNS Alfred, Die Juden im Altkreis Meschede. Dokumentation 1814–1874. Die Schmallenberger Juden 1934–1943 (= Landeskundliche Schriften für das kurkölnische Sauerland 6) <Brilon 1987>.
- DERS. (Bearb.) [Red. BRÜSCHKE Rudolf], Die Juden im Herzogtum Westfalen. Dokumentation der zentralen Quellen (= Hochsauerlandkreis-Schriftenreihe 2) <Fredeburg 1994>.
- DERS. (Hg.), Westfalenlexikon 1832–1835 (= Nachdrucke zur westfälischen Archivpflege 3) <Münster 1978>.
- C[entral]-V[erein]-Zeitung. Blätter für Deutschtum und Judentum. Organ des Central-Vereins deutscher Staatsbürger jüdischen Glaubens <Berlin 1922–1938>.
- DEVENTER Jörg, Das westfälische Land- und Kleinstadtjudentum in der Frühen Neuzeit. In: MENNEKEN/ZUPANCIC, Jüdisches Leben in Westfalen 48–56.
- DIAMANT Adolf, Geschändete jüdische Friedhöfe in Deutschland 1945–1980. Anlage zur Dokumentation Jüdische Friedhöfe in Deutschland – eine Bestandsaufnahme <Frankfurt 1982>.
- DERS., Geschändete jüdische Friedhöfe in Deutschland 1945 bis 1999 (mit einem Nachwort v. Julius H. Schoeps) <Potsdam 2000>.

- DERS., Jüdische Friedhöfe in Deutschland. Eine Bestandsaufnahme <Frankfurt a. M. 1982>.
- DERS., Zerstörte Synagogen im November 1938. Eine Bestandsaufnahme <Frankfurt a. M. 1978>.
- Die Gemeinden und Gutsbezirke der Provinz Westfalen und ihre Bevölkerung. Nach den Urmaterialien der allgemeinen Volkszählung vom 1. December 1871 (= Die Gemeinden und Gutsbezirke des Preußischen Staates und ihre Bevölkerung 9) <Berlin 1874>.
- ESSER Hermann, Die Limburger Juden. In: Hohenlimburger Heimatblätter 4 <1930> 161–176.
- ESSER Joseph Ignatz, Über den Zustand der Israeliten insbesondere im Regierungs-Bezirk Arnsberg <Bonn 1820>, <http://sammlungen.ulb.uni-muenster.de/urn/urn:nbn:de:hbz:6:1-23938> [letzter Zugriff 28.1.2016].
- FÖCKELER Norbert, Juden aus dem Hochsauerland als Opfer der Verfolgung unter der nationalsozialistischen Gewaltherrschaft 1933–1945. In: BRÜSCHKE/FÖCKELER (Bearb.), Jüdisches Leben im Hochsauerland 252–266.
- Gedenkbuch. Opfer der Verfolgung der Juden unter der nationalsozialistischen Gewaltherrschaft in Deutschland 1933–1945, bearb. vom Bundesarchiv Koblenz und dem Internationalen Suchdienst, Arolsen, <http://www.bundesarchiv.de/gedenkbuch/> [letzter Zugriff 28.1.2016].
- Gedenkbuch an den deutsch-französischen Krieg von 1870–71 für die deutschen Israeliten, hg. von der Redaktion der Allgemeinen Zeitung des Judenthums <Bonn 1871>.
- Gemeindelexikon für den Freistaat Preußen. Nach dem endgültigen Ergebnis der Volkszählung vom 16. Juni 1925 und anderen amtlichen Quellen unter Zugrundelegung des Gebietsstandes vom 1. März 1931, bearb. vom Preußischen Statistischen Landesamt, Bd. 11: Provinz Westfalen <Berlin 1931>.
- Gemeindelexikon für die Provinz Westfalen. Auf Grund der Materialien der Volkszählung vom 2. Dezember 1895 und anderer amtlicher Quellen ..., bearb. vom Königlichen statistischen Bureau (= Gemeindelexikon für das Königreich Preußen 10) <Berlin 1897>.
- Die Gemeinden und Gutsbezirke der Provinz Westfalen und ihre Bevölkerung. Nach den Urmaterialien der allgemeinen Volkszählung vom 1. December 1871, bearb. vom Königlichen Statistischen Bureau (= Die Gemeinden und Gutsbezirke des Preussischen Staates und ihre Bevölkerung 9) <Berlin 1874>.
- Germania Judaica 1: Von den ältesten Zeiten bis 1238, hg. von ELBOGEN Ismar/FREIMANN Aron/TYKOCINSKI Haim <Breslau 1934, ND Tübingen 1963>; 2.1: Von 1238 bis zur Mitte des 14. Jahrhunderts. Aachen – Luzern, hg. von AVNERI Zvi <Tübingen 1968>; 2.2: Von 1238 bis zur Mitte des 14. Jahrhunderts. Maastricht – Zwolle, hg. von AVNERI Zvi <Tübingen 1968>; 3.1: 1350–1519. Ortschaftsartikel Aach – Lychen, hg. von MAIMON Arye <Tübingen 1987>; 3.2: 1350–1519. Ortschaftsartikel Mährisch-Budwitz – Zwolle, hg. von MAIMON Arye u. a. <Tübingen 1995> u. 3.3: Gebietsartikel, Einleitungsartikel und Indices, hg. von MAIMON Arye u. a. <Tübingen 2003>.
- GÖDDEN Walter/NÖLLE-HORNKAMP Iris (Hg.), Westfälisches Autorenlexikon, Bd. 1 (1750–1800) <Paderborn 1993>; Bd. 2 (1800–1850) <Paderborn 1994>; Bd. 3 (1850–1900) <Paderborn 1997> u. Bd. 4 (1900–1950) <Paderborn 2002>, online: <http://www.lwl.org/literaturkommission/alex/index.php> [letzter Zugriff 28.1.2016].
- GRUNWALD Max, Altjüdisches Gemeindeleben. In: Mitteilungen zur jüdischen Volkskunde 15 <1912> H. 1, S. 1–4 u. 74–88 sowie 20 <1918> H. 3, S. 55–64.
- HAMMER-SCHENK Harold, Synagogen in Deutschland. Geschichte einer Baugattung im 19. und 20. Jahrhundert (1780–1933), 2 Bde. (= Hamburger Beiträge zur Geschichte der Deutschen Juden 8) <Hamburg 1981>.

- Handbuch der Historischen Stätten Deutschlands: Nordrhein-Westfalen (Neubearbeitung), hg. von GROTEN Manfred/JOHANEK Peter/REININGHAUS Wilfried/WENSKY Margret <Münster 2006>.
- Handbuch der jüdischen Gemeindeverwaltung (bzw. Wohlfahrtspflege), hg. vom Bureau des Deutsch-Israelitischen Gemeindebundes (und von der Zentralwohlfahrtsstelle der deutschen Juden) <Berlin 1907; 1909; 1911; 1913; 1924/25>.
- HAVERKAMP Alfred (Hg.), Geschichte der Juden im Mittelalter von der Nordsee bis zu den Südalpen. Kommentiertes Kartenwerk (= Forschungen zur Geschichte der Juden, Abt. A: Abhandlungen 14), T. 1: Kommentarband; T. 2: Ortskatalog; T. 3: Karten <Hannover 2002>.
- HEPP Michael (Hg.), Die Ausbürgerung deutscher Staatsangehöriger 1933–45 nach den im Reichsanzeiger veröffentlichten Listen, 3 Bde. <München u. a. 1985, 1988>.
- HERZIG Arno, Von der Aufklärung zur Emanzipation. In: MENNEKEN/ZUPANCIC, Jüdisches Leben in Westfalen 75–90.
- DERS., Berührungspunkte und Konfliktzonen von jüdischer Minderheit und christlicher Gesellschaft im 18. Jahrhundert am Beispiel der beiden westfälischen Kleinstaaten Paderborn und Limburg. In: FREIMARK Peter/RICHTERING Helmut (Hg.), Gedenkschrift für Bernhard Brillung (= Hamburger Beiträge zur Geschichte der deutschen Juden 14) <Hamburg 1988> 150–189.
- DERS., Die westfälischen Juden im Modernisierungsprozeß. In: VOLKOV Shulamit (Hg.), Deutsche Juden und die Moderne (= Schriften des Historischen Kollegs: Kolloquien 25) <München 1994> 95–118.
- DERS., Judentum und Emanzipation in Westfalen (= Veröffentlichungen des Provinzialinstituts für Westfälische Landes- und Volkskunde, Reihe 1: Wirtschafts- und Verkehrswissenschaftliche Arbeiten 17) <Münster 1973>.
- DERS. (Bearb.), Jüdische Quellen zur Reform und Akkulturation der Juden in Westfalen (= Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Westfalen, XLV: Quellen und Forschungen zur jüdischen Geschichte in Westfalen 1) <Münster 2005>.
- DERS./TEPPE Karl/DETERMANN Andreas (Hg.), Verdrängung und Vernichtung der Juden in Westfalen (= Forum Regionalgeschichte 3) <Münster 1994>.
- HESSE Ursula, Jüdisches Leben in Alme, Altenbüren, Brilon, Madfeld, Messinghausen, Rösenbeck, Thülen <Brilon 1991>.
- HOLTHAUSEN Maria, Die Juden im kurkölnischen Herzogtum Westfalen. In: WZ 96 <1940> 48–152.
- HONSELMANN Wilhelm, Die Juden der Grafschaft Limburg 1775/1776. In: Hohenlimburger Heimatblätter 24 <1963> 127–128.
- Israelitisches Familienblatt <Hamburg 1898–1938>.
- JEHLE Manfred (Hg.), Die Juden und die jüdischen Gemeinden Preußens in amtlichen Enquêtes des Vormärz, 4 Teile (= Einzelveröffentlichungen der Historischen Kommission zu Berlin 82), T. 3: Enquête des Ministeriums der geistlichen, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten über die Kultus-, Schul- und Rechtsverhältnisse der jüdischen Gemeinden in den preußischen Provinzen 1843–1845: Provinzen Posen, Schlesien, Sachsen, Westfalen <München 1998>.
- Die Juden als Soldaten, hg. von dem Comité zur Abwehr antisemitischer Angriffe in Berlin (= Die Juden in Deutschland 2) <Berlin 1896>.
- Judengeleit in Werl, Arnsberg und Brilon (Text des Arnsberger Judenprivilegs vom 26.05.1671). In: Blätter zur näheren Kunde Westfalens 13 <1875>, H. 4, S. 69–71, <http://sammlungen.ulb.uni-muenster.de/hd/periodical/structure/1397699> [letzter Zugriff 15.1.2016].
- Die jüdischen Gefallenen des deutschen Heeres, der deutschen Marine und der deutschen Schutztruppen 1914–1918. Ein Gedenkbuch, hg. vom Reichsbund Jüdischer Frontsoldaten <Berlin 1932; ND Moers 1979>.

- KLATT Marlene, Unbequeme Vergangenheit. Antisemitismus, Judenverfolgung und Wiedergutmachung in Westfalen 1925–1965 (= Forschungen zur Regionalgeschichte 61) <Paderborn 2009>.
- KOESTER Ludewig Albert Wilhelm, Systematisches Repertorium über die für das Herzogthum Westphalen von alten Zeiten her, bis zu Ende des Jahrs 1812 erlassenen Gesetze, Verfügungen, Generalien, Regulative, Instruktionen und andere Gegenstände <Arnsberg 1813>, <http://sammlungen.ulb.uni-muenster.de/urn/urn:nbn:de:hbz:6:1-98915> [letzter Zugriff 15.1.2016].
- KOHNKE (Bearb.), Quellen → Quellen zur Geschichte der Juden in den Archiven der neuen Bundesländer
- KOLLATZ Thomas, Westfälisches Judentum zwischen Reform und Orthodoxie im 19. Jahrhundert. In: MENNEKEN/ZUPANCIC, Jüdisches Leben in Westfalen 98–108.
- KOSCHE Rosemarie, Studien zur Geschichte der Juden zwischen Rhein und Weser im Mittelalter (= Forschungen zur Geschichte der Juden, Abt. A: Abhandlungen 15) <Hannover 2002>.
- KRATZSCH Gerhard, Der Gauwirtschaftsapparat der NSDAP. Menschenführung – „Arisierung“ – Wehrwirtschaft im Gau Westfalen-Süd. Eine Studie zur Herrschaftspraxis im totalitären Staat <Münster 1989>.
- DERS., Die „Entjudung“ der mittelständischen Wirtschaft im Regierungsbezirk Arnsberg. In: HERZIG/TEPPE/DETERMANN (Hg.), Verdrängung und Vernichtung 91–114.
- KULKA Otto Dov/JÄCKEL Eberhard (Hg.), Die Juden in den geheimen NS-Stimmungsberichten 1933–1945 (= Schriften des Bundesarchivs 62), mit CD-Rom <Düsseldorf 2004>.
- LAZARUS Félix, Das Königlich Westphälische Konsistorium der Israeliten, nach meist unbenützten Quellen <Pressburg 1914>.
- LOOS Wolfgang, Die Namensführung der Juden im Hochsauerland. In: BRÜSCHKE/FÖCKELER (Bearb.), Jüdisches Leben im Hochsauerland 75–128.
- MASER Werner, Die Juden in der Frei- und Reichsstadt Dortmund und der Grafschaft Mark <Witten 1912>.
- MENNEKEN Kirsten/ZUPANCIC Andrea (Hg.), Jüdisches Leben in Westfalen. Eine Ausstellung der Gesellschaft für Christlich-Jüdische Zusammenarbeit Dortmund in Kooperation mit dem Museum für Kunst und Kulturgeschichte Dortmund ... <Essen 1998>.
- MEYER Hans Chanoch (Hg.), Aus Geschichte und Leben der Juden in Westfalen. Eine Sammelschrift <Frankfurt a. M. 1962>.
- MÜLLER Helmut (Bearb.), Herzogtum Westfalen. Das Territorialarchiv des Herzogtums Westfalen, Bd. 1 (= Veröffentlichungen des Landesarchivs Nordrhein-Westfalen 4) <Münster 2006>.
- PHILIPPSON Martin, Der Anteil der jüdischen Freiwilligen an dem Befreiungskriege 1813 und 1814. In: Monatsschrift für Geschichte und Wissenschaft des Judentums NF 13 <1906> 1–21.
- PIORR Ralf (Hg.), Ohne Rückkehr. Die Deportation der Juden aus dem Regierungsbezirk Arnsberg nach Zamość im April 1942 (= Schriftenreihe der Mahn- und Gedenkstätte Steinwache Dortmund 1) <Essen 2012>.
- PLUM Marlene, Judentum zwischen Emanzipation und Restauration. Die Gutachten über das Judenwesen im Regierungsbezirk Arnsberg 1818–1847 <Hausarbeit zur Erlangung des Magistergrades, Masch. Münster 1991>.
- PRACHT-JÖRNS Elfi, Jüdisches Kulturerbe in Nordrhein-Westfalen, Bd. V: Regierungsbezirk Arnsberg (= Beiträge zu den Bau- und Kunstdenkmälern von Westfalen 1.3) <Köln 2005>.
- DIES., Zierde der Stadt – Schandfleck – Denkmal. Synagogen als Teil des jüdischen Kulturerbes in Nordrhein-Westfalen. In: Westfalen. Hefte für Geschichte, Kunst und Volkskunde 84 <(2006) 2009> 141–158.

- PUVOGEL Ulrike/STANKOWSKI Martin, Gedenkstätten für die Opfer des Nationalsozialismus. Eine Dokumentation, Bd. 1: Bundesländer Baden-Württemberg, Bayern, Bremen, Hamburg, Hessen, Niedersachsen, Nordrhein-Westfalen, Rheinland-Pfalz, Saarland und Schleswig-Holstein (= Schriftenreihe der Bundeszentrale für Politische Bildung 245) <Bonn 1987>, 2., überarb. und erw. Aufl. (= Reihe deutsche Vergangenheit, Stätten der Geschichte Berlins 125) <Bonn 1995>.
- Quellen zur Geschichte der Juden in den Archiven der neuen Bundesländer, hg. von JERSCH-WENZEL Stefi/RÜRUP Reinhard, Bd. 2: Geheimes Staatsarchiv Preußischer Kulturbesitz, T. 1: Ältere Zentralbehörden bis 1808/10 und Brandenburg-Preußisches Hausarchiv, bearb. von KOHNKE Meta <München 1999>; Bd. 5: Geheimes Staatsarchiv Preußischer Kulturbesitz, T. 2: Sonderverwaltungen der Übergangszeit 1806–1850 ..., bearb. von METSCHIES Kurt u. a. <München 2000>; Bd. 6: Stiftung „Neue Synagoge Berlin – Centrum Judaicum“, 2 Teile, bearb. von WELKER Barbara u. a. <München 2001>.
- RADE Hans Jürgen, Jüdische Personenstandseinträge und Familienregister in katholischen Kirchenbüchern des Herzogtums Westfalen zu Beginn des 19. Jahrhunderts. In: Beiträge zur Westfälischen Familienforschung 67 <2009> 7–144.
- REEKERS Stephanie/SCHULZ Johanna, Die Bevölkerung in den Gemeinden Westfalens 1818–1950 <Dortmund 1952>.
- REININGHAUS Wilfried, Quellen zur Geschichte der Juden im Westfälischen Wirtschaftsarchiv Dortmund. In: WF 39 <1989> 359–366.
- ROHDE Saskia, Zwischen Verfolgung und Shoah. Die Zerstörung der Synagogen in Westfalen. In: HERZIG/TEPPE/DETERMANN (Hg.), Verdrängung und Vernichtung 76–90.
- SCHEFFLER Wolfgang/SCHULLE Diana (Bearb.), Buch der Erinnerung. Die ins Baltikum deportierten deutschen, österreichischen und tschechoslowakischen Juden, Bd. 1 u. 2 <München 2003>.
- SCHENK Tobias, „... dienen oder fort“? Soziale, rechtliche und demographische Auswirkungen friderizianischer Judenpolitik in Westfalen (1763–1806). In: Westfalen 84 <(2006) 2009> 27–64.
- DERS., Das „Judenporzellan“ – eine kommentierte Tabellenpräsentation zur Rechts- und Sozialgeschichte der Juden im friderizianischen Preußen (1769–1788), <http://www.perspectivia.net/content/publikationen/friedrich300-quellen> [letzter Zugriff 28.1.2016].
- Der Schild. Zeitschrift des Reichsbundes jüdischer Frontsoldaten <Berlin 1922–1938>.
- SCHLESINGER Bella (Bearb.), Führer durch die jüdische Gemeindeverwaltung und Wohlfahrtspflege in Deutschland, 1932–1933, hg. von der Zentralwohlfahrtsstelle der deutschen Juden <Berlin 1932>; Nachdruck der Seiten 143–185 unter dem Titel „Jüdische Gemeinden und Institutionen in der Provinz Westfalen 1932“. In: MEYER, Aus Geschichte und Leben der Juden in Westfalen 159–185.
- SCHNEE Heinrich, Die Hoffinanz und der moderne Staat. Geschichte und System der Hoffaktoren an deutschen Fürstenhöfen im Zeitalter des Absolutismus, Bd. 1: Die Institution des Hoffaktorentums in Brandenburg-Preußen <Berlin 1953>; Bd. 3: Die Institution des Hoffaktorentums in den geistlichen Staaten Norddeutschlands, an kleinen norddeutschen Fürstenhöfen, im System des absoluten Fürstenstaates <Berlin 1955>.
- SCHNORBUS Ursula (Bearb.), Quellen zur Geschichte der Juden in Westfalen. Spezialinventar zu den Akten des Nordrhein-Westfälischen Staatsarchivs Münster <Münster 1983>.
- SCOTTI Johann Josef, Sammlung der Gesetze und Verordnungen, welche in dem vormaligen Churfürstentum Cöln, im Herzogthum Westphalen und im Veste Reck-

- linghausen ... ergangen sind vom Jahr 1463 bis zum Eintritt der Königl. Preußischen Regierungen im Jahre 1816, 4 Bde. <Düsseldorf 1830>.
- SEIBERTZ Johann Suibert (Hg.), Urkundenbuch zur Landes- und Rechtsgeschichte des Herzogtums Westfalen, 3 Bde. <Arnsberg 1839–1854>, <http://sammlungen.ulb.uni-muenster.de/urn/urn:nbn:de:hbz:6:1-1402> [letzter Zugriff 15.1.2016].
- SPECTOR Shmuel (Hg.), The Encyclopedia of Jewish Life before and during the Holocaust, 3 Bde. <New York 2001>.
- Statistisches Jahrbuch deutscher Juden, im Auftrag des Deutsch-Israelitischen Gemeindebundes hg. vom Bureau für Statistik der Juden, Jg. 17 <Berlin 1905>.
- STRATMANN Hartmut/BIRKMANN Günter, Jüdische Friedhöfe in Westfalen und Lippe <Düsseldorf 1987>.
- Westfalia Judaica. Urkunden und Regesten zur Geschichte der Juden in Westfalen und Lippe, Bd. 1: 1005–1350 hg. von BRILLING Bernhard/RICHTERING Helmut (= Studia Delitzschiana 11) <Stuttgart 1967>, 2. Aufl. mit Nachträgen von ASCHOFF Diethard u. d. Titel: Westfalia Judaica. Quellen und Regesten zur Geschichte der Juden in Westfalen und Lippe <Münster 1992>.
- WILKE Carsten L., Die ungeliebte Tradition. Rabbiner in Westfalen 1619–1943. In: Westfalen 84 <(2006) 2009> 9–25.
- ZACHARIAS Sylvia, Synagogen-Gemeinden 1933. Ein Wegweiser zu ihren Spuren in der Bundesrepublik Deutschland, T. 1 <Berlin 1988>.
- ZIMMERMANN Michael (Hg.), Die Geschichte der Juden im Rheinland und in Westfalen (= Schriften zur politischen Landeskunde Nordrhein-Westfalens 11) <Köln 1998>.

Abkürzungen

A	Archiv	Gft.	Grafschaft
Abb.	Abbildung(en)	GHztm.	Großherzogtum
Abt.	Abteilung	GmbH	Gesellschaft mit beschränkter Haftung
AG	Aktiengesellschaft	Gr.	Groschen
AZJ	Allgemeine Zeitung des Judent(h)ums	HA	Hauptabteilung
BDM	Bund Deutscher Mädels	hebr.	hebräisch
Best.	Bestand, Bestände	HJ	Hitlerjugend
CAHJP	Central Archives for the History of the Jewish People, Jerusalem	Hztm.	Herzogtum
CJA	Centrum Judaicum, Archiv (Stiftung Neue Synagoge Berlin)	IHK	Industrie- und Handels- kammer
CV	Centralverein deutscher Staatsbürger jüdischen Glaubens	Jh.	Jahrhundert(s)
d. J.	des Jahres	JTC	Jewish Trust Corporation
DDP	Deutsche Demokratische Partei	jüd.	jüdisch
DDR	Deutsche Demokratische Republik	jun.	junior
Dep.	Depositum	kath.	katholisch
DIGB	Deutsch-Israelitischer Gemeinde-Bund	KDK	Kriegs- und Domänen- kammer
DM	Deutsche Mark	kgl.	königlich
DNVP	Deutschnationale Volkspartei	Kgr.	Königreich
DRK	Deutsches Rotes Kreuz	KPD	Kommunistische Partei Deutschlands
ehem.	ehemalig	Kr.	Kreis
EK I, II	Eisernes Kreuz I. und II. Klasse	KZ	Konzentrationslager
e. V.	eingetragener Verein	LAV	Landesarchiv
ev.	evangelisch	LBI	Leo Baeck Institute, New York
FA	Fürstliches Archiv	LGft.	Landgrafschaft
FBtm.	Fürstbistum	LRA	Landratsamt
fl.	Florin/Gulden	LWL	Landschaftsverband Westfalen-Lippe
fol.	folio	M	Mark
franz.	französisch	MGV	Männergesangverein
Fstm.	Fürstentum	Ms.	Manuskript
geb.	geboren	ND	Nachdruck/Neudruck
Gebr.	Gebrüder	NF	Neue Folge
gegr.	gegründet	NRW	Nordrhein-Westfalen
Geh. StaatsA	Geheimes Staatsarchiv Preußischer Kulturbesitz	NS	Nationalsozialismus/ nationalsozialistisch(e)
gest.	gestorben	NSDAP	Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei
Gestapo	Geheime Staatspolizei	OFD	Oberfinanzdirektion
		OWL	Ostwestfalen-Lippe
		Pf.	Pfennig
		preuß.	preußisch(e, er, es)
		prot.	protestantisch
		ref.	reformiert

Reg.-Bez.	Regierungsbezirk	SS	Schutzstaffel der NSDAP
Rep.	Repositur	T.	Teil
RjF	Reichsbund jüdischer Frontsoldaten	Tlr.	Taler (für die Zeit nach 1824)
RKG	Reichskammergericht	v.	von
RM	Reichsmark	verb.	verbessert
Rtlr.	Reichstaler (für die Zeit bis 1823)	verh.	verheiratet
		verst.	verstorben
RV	Reichsvereinigung der Juden in Deutschland	VHS	Volkshochschule
SA	Sturmabteilung der NSDAP	Vors.	Vorsitzende(r)
		VVN	Vereinigung der Verfolgten des Naziregimes
SD	Sicherheitsdienst des Reichsführers SS	VSGW	Verband der Synagogengemeinden
sen.	senior		Westfalens
Sgr.	Silbergroschen	WF	Westfälische
SPD	Sozialdemokratische Partei Deutschlands	WZ	Forschungen Westfälische Zeitschrift

Verzeichnis der Autorinnen und Autoren

- ARENS Gerhard (†): Ortsartikel *Lennestadt-Oedingen*
- ASCHOFF Prof. Dr. Diethard, Detmold: Ortsartikel *Hamm*
- BANKE Gudrun, Marsberg, zusammen mit Sturmius BARTHOLMÉ, Wilhelm CRAMER, Bernd FOLLMANN und Siegfried STOLZ: Ortsartikel *Marsberg-Beringhausen, Marsberg-Essentho, Marsberg-Giershagen, Marsberg-Heddinghausen, Marsberg-Niedermarsberg, Marsberg-Obermarsberg, Marsberg-Padberg* und *Marsberg-Udorf*
- BARTHOLMÉ Sturmius, Marsberg, zusammen mit Gudrun BANKE, Wilhelm CRAMER, Bernd FOLLMANN und Siegfried STOLZ: Ortsartikel *Marsberg-Beringhausen, Marsberg-Essentho, Marsberg-Giershagen, Marsberg-Heddinghausen, Marsberg-Niedermarsberg, Marsberg-Obermarsberg, Marsberg-Padberg* und *Marsberg-Udorf*
- BAUSEN Harald, Wetter-Todenhausen: Ortsartikel *Medebach*
- BLANK Ralf M. A., Hagen, zusammen mit Stephanie MARRA: Ortsartikel *Hagen* und *Hagen-Hohenlimburg*
- BRUNS Dr. Alfred, Münster: Ortsartikel *Brilon, Brilon-Alme, Brilon-Madfeld, Eslohe* und *Eslohe-Wenholthausen*
- BURKARDT Dr. Johannes, Münster: Ortsartikel *Bad Berleburg, Bad Berleburg-Elsoff, Bad Berleburg-Schwarzenau* und *Bad Laasphe* sowie zusammen mit Wilfried REININGHAUS Überblicksartikel *Die Juden in den Grafschaften Wittgenstein*
- CRAMER Wilhelm, Marsberg, zusammen mit Gudrun BANKE, Sturmius BARTHOLMÉ, Bernd FOLLMANN und Siegfried STOLZ: Ortsartikel *Marsberg-Beringhausen, Marsberg-Essentho, Marsberg-Giershagen, Marsberg-Heddinghausen, Marsberg-Niedermarsberg, Marsberg-Obermarsberg, Marsberg-Padberg* und *Marsberg-Udorf*
- CYMONTKOWSKI Heinz, Selm: Ortsartikel *Selm-Bork*
- DEISTING Heinrich-Josef, Werl, zusammen mit Joachim RÜFFER: Ortsartikel *Werl* und *Werl-Büderich*
- DIETERMANN Klaus, Netphen, zusammen mit Ulrich Friedrich OPFERMANN: Ortsartikel *Siegen* und Überblicksartikel *Die Juden im Fürstentum Siegen*; zusammen mit Joachim RÜFFER: Ortsartikel *Hilchenbach* und *Kreuztal-Burgholdinghausen*
- ENSTE Stefan, Dipl. theol., Warstein: Ortsartikel *Warstein* und *Warstein-Belecke*
- FENNENKÖTTER Hans-Christoph, Lippstadt, zusammen mit Joachim RÜFFER: Ortsartikel *Lippstadt* und *Lippstadt-Lipperode*
- FENNER Dr. Wolfgang (†): Ortsartikel *Schwelm*
- FERTIG-MÖLLER Heide Lore, Werne: Ortsartikel *Werne*
- FOLLMANN Bernd, Marsberg, zusammen mit Gudrun BANKE, Sturmius BARTHOLMÉ, Wilhelm CRAMER und Siegfried STOLZ: Ortsartikel *Marsberg-Beringhausen, Marsberg-Essentho, Marsberg-Giershagen, Marsberg-Heddinghausen, Marsberg-Niedermarsberg, Marsberg-Obermarsberg, Marsberg-Padberg* und *Marsberg-Udorf*
- FÖLSTER Dieter, Unna: Ortsartikel *Unna*
- FREUND Prof. Dr. Susanne, Potsdam: Ortsartikel *Olsberg-Bigge*
- GLADE Georg, Hallenberg: Ortsartikel *Hallenberg*
- GOSMANN Michael M. A., Arnsberg: Ortsartikel *Arnsberg, Arnsberg-Hüsten* und *Arnsberg-Neheim*
- GRÜN Wolf-Dieter, Finnentrop: Ortsartikel *Finnentrop-Lenhausen*

- HALWER Andreas, Bochum: Ortsartikel *Bochum-Wattenscheid*
- HEINEMANN Dr. Claus, Werl-Hilbeck: Ortsartikel *Olpe-Neuenkleusheim*
- HERZIG Prof. Dr. Arno, Hamburg: Ortsartikel *Iserlohn* und *Iserlohn-Oestrich* sowie Überblicksartikel *Die Juden in der Grafschaft Limburg*
- HESS Wilfried, Lünen, zusammen mit Fredy NIKLOWITZ: Ortsartikel *Lünen* und *Lünen-Brambauer*
- HILDEBRANDT Manfred, Herne: Ortsartikel *Herne* und *Herne-Wanne-Eickel*
- HÖGL Dr. Günther, Selm: Ortsartikel *Dortmund-Aplerbeck*, *Dortmund-Dorstfeld*, *Dortmund-Mengede* und *Dortmund-Wickede* sowie zusammen mit Thomas SCHILP: Ortsartikel *Dortmund* und *Dortmund-Hörde*
- HOSENFELD Hartmut, Attendorf: Ortsartikel *Attendorf*
- HOSTERT Dr. Walter (†): Ortsartikel *Lüdenscheid*
- HÜTTENMEISTER Nathanja M. A., Duisburg: Überblicksartikel *Die Juden im Herzogtum Westfalen bis um 1700*
- KISTNER Hans-Jürgen, Kamen: Ortsartikel *Kamen*
- KLINER-FRUCK Dr. Martina, Witten: Ortsartikel *Witten* und *Witten-Annen*
- KNACKSTEDT Dr. Wolfgang, Münster: Ortsartikel *Anröchte*
- KOHL Dr. Rolf Dieter, Neuenrade: Ortsartikel *Altena*, *Balve* und *Neuenrade*
- KÖHN Dr. Gerhard (†): Ortsartikel *Soest*
- LUTTER Walter, Körbecke: Ortsartikel *Möhnesee-Körbecke*
- MARRA Dr. Stephanie, Dortmund, zusammen mit Ralf BLANK: Ortsartikel *Hagen* und *Hagen-Hohenlimburg*
- MARX Reinhard, Geseke: Ortsartikel *Geseke*
- NIKLOWITZ Fredy, Lünen, zusammen mit Wilfried HESS: Ortsartikel *Lünen* und *Lünen-Brambauer*
- OLSCHEWSKI Dr. Ursula, Paderborn: Ortsartikel *Fröndenberg*, *Menden*, *Olpe*, *Olpe-Rhode*, *Rüthen-Oestereiden* und *Welver-Scheidungen*
- OPFERMANN Ulrich Friedrich, Siegen, zusammen mit Klaus DIETERMANN: Ortsartikel *Siegen* und Überblicksartikel *Die Juden im Fürstentum Siegen*
- PETERS Maria, Bad Westernkotten: Ortsartikel *Erwitte-Bad Westernkotten*
- REININGHAUS Prof. Dr. Wilfried, Senden: Ortsartikel *Iserlohn-Hennen*, *Schwerte*, *Schwerte-Ergste* und *Witten-Herbede* sowie Überblicksartikel *Die Juden in der Grafschaft Mark (1648–1806)* und *Die Juden im Herzogtum Westfalen im 18. Jahrhundert* sowie zusammen mit Johannes BURKARDT Überblicksartikel *Die Juden in den Grafschaften Wittgenstein*
- RICHTER Dr. Erika, Meschede: Ortsartikel *Meschede*
- RÜFFER Dr. Joachim, Soest: Ortsartikel *Bad Sassendorf-Ostinghausen*, *Erwitte*, *Erwitte-Horn*, *Gevelsberg*, *Kreuztal-Littfeld*, *Lennestadt-Langenei*, *Lippetal-Herzfeld*, *Lippetal-Hovestadt*, *Lippetal-Oestinghausen*, *Lippstadt-Eickelborn*, *Sundern-Stockum* und *Winterberg*, zusammen mit Heinrich Josef DEISTING: Ortsartikel *Werl* und *Werl-Büderich*, zusammen mit Hans-Christoph FENNENKÖTTER: Ortsartikel *Lippstadt* und *Lippstadt-Lipperode* sowie zusammen mit Klaus DIETERMANN: Ortsartikel *Hilchenbach* und *Kreuztal-Burgholdinghausen*
- SCHILP Prof. Dr. Thomas, Herdecke, zusammen mit Günther HÖGL: Ortsartikel *Dortmund* und *Dortmund-Hörde*
- SCHULTE Dr. Günter, Schmallenberg: Ortsartikel *Schmallenberg* und *Schmallenberg-Bödefeld*
- SOLLBACH Prof. Dr. Gerhard E., Herdecke: Ortsartikel *Herdecke*
- SOMMER Friedhelm, Rüthen: Ortsartikel *Rüthen*
- STOLZ Siegfried, Marsberg, zusammen mit Gudrun BANKE, Sturmius BARTHOLMÉ, Wilhelm CRAMER und Bernd FOLLMANN: Ortsartikel *Marsberg-Beringhausen*,

- Marsberg-Essentho, Marsberg-Giershagen, Marsberg-Heddinghausen, Marsberg-Niedermarsberg, Marsberg-Obermarsberg, Marsberg-Padberg und Marsberg-Udorf*
STOPSACK Hans-Hermann, Hemer, mit Eberhard THOMAS: Ortsartikel *Hemer*
THOMAS Eberhard, Hemer, zusammen mit Hans-Hermann STOPSACK: Ortsartikel *Hemer*
WEISS Thomas, Hattingen: Ortsartikel *Hattingen* und *Hattingen-Blankenstein*
WITTKOPP-BEINE Martina M. A., Plettenberg: Ortsartikel *Plettenberg*
WÖLK Dr. Ingrid, Bochum: Ortsartikel *Bochum*
ZEZULAK-HÖLZER Ira M. A., Meinerzhagen: Ortsartikel *Meinerzhagen*